Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Lynken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

Nr. 32 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Samstag, den 7. Februar** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1914.**

Polit. Wochenschau.

)(**Gummersbach, 7. Februar.**

[Großreinemachen in Elsaß-Lothringen. — Der Zwischenfall in Lunéville. — Der Marineetat. — Der englische Staatssekretär Sir Edward Grey. — Immer noch die Inselfrage. — Das neue Regime in Portugal. — Präsidenten ergen.]

Das Großreinemachen in Elsaß-Lothringen hat seinen Anfang genommen, indem der Staatssekretär Zorn v. Bulach durch dem bisherigen Oberpräsidialrat Grafen v. Roedern und der Unterstaatssekretär Dr. Petri durch den Geh. Oberregierungsrat Frhrn. v. Stein aus dem Reichsamt des Innern ersetzt wurde, einen geborenen Bayer, der also kein Organ der gefürchteten, „Verpreußung" sein kann. Während weiter der Zaberner Kreisdirektor Mahl mit seinem Kollegen in Thann „verwechselt, verwechselt das Aemtlein" spielte, wurde zugleich durch die Versetzung des Obersten v. Reutter, des Leutnants Frhr. v. Forstner und des Generalmajors v. Pelet-Narbonne, der als Vorsitzender des Kriegsgerichts im Reutterprozeß die viel angefochtenen Glückwunschtelegramme abgesandt hatte, dafür Sorge getragen, daß die Parität zwischen Zivil und Militär gewahrt bleibe. Was die Persönlichkeit des neuen Statthalters betrifft, so dauert das Ratespiel noch fort, doch soll der frühere Finanzminister und jetzige Oberpräsident der Rheinprovinz Frhr. v. Rheinbaben als Favorit gelten. Jedenfalls hat nach den jüngsten Maßnahmen unverkennbar eine gewisse Beruhigung in Elsaß-Lothringen Platz gegriffen, und man darf hoffen, daß dies weiter der Fall sein wird, wozu freilich gehört, daß man nicht nach dem üblen Beispiel der Pariser Presse auch bei uns jeden belanglosen Vorfall in den Reichslanden als Zwischenfall aufbauscht.

Jenseits der Vogesen hat man unterdessen als Ersatz für die abflauende Zabernsensation den neuesten „Zwischenfall" in Lunéville gehabt, der ebenfalls keiner war. Es kann übrigens festgestellt werden, daß die französische Presse mit wenigen rühmlichen Ausnahmen die unfreiwillige Landung der beiden deutschen Militärflieger in dem schon mehrmals heimgesuchten Grenzort mit anerkennenswerter Ruhe aufgenommen hat, und die Freilassung der beiden Offiziere wie des Flugzeuges hat sich schneller und glatter vollzogen als vorher die Landung. Man ersieht auch hieraus, daß die Nervosität der Franzosen in der Beurteilung der Beziehungen zu Deutschland einer nüchternern Auffassung Platz zu machen beginnt.

Eine verhältnismäßig freundliche Beurteilung haben die deutsch-englischen Beziehungen bei den Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstags über den Marineetat gefunden. Erklärte doch der Staatssekretär des Auswärtigen Herr v. Jagow, daß unser Verhältnis zu England recht gut sei, und daß die Verhandlungen über Einzelfragen auf dem Gebiete des wirtschaftlichen und kolonialpolitischen Wettbewerbes ihren Fortgang nehmen. Sehr bemerkenswert ist es, daß der von dem englischen Marineminister angeregte sonderbare Gedanke eines Feierjahres im Flottenbau nicht nur in der Kommission allseitige Ablehnung fand, sondern daß er, nachdem Churchill längst seinen kaum ernsthaft gemeinten Vorschlag preisgegeben hatte, jetzt auch von dem Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey in seiner auf dem Diner der Handelskammer zu Manchester gehaltenen Rede zum alten Eisen geworfen wurde.

Nicht mit Unrecht konnte jedenfalls Staatssekretär v. Jagow betonen, daß sich die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen bei der Lösung des Balkanproblems bemerkbar gemacht habe, die ja in erfreulicher Weise fortschreitet. Sind doch jetzt die diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland wieder aufgenommen worden, und die Inselfrage nähert sich ihrem Abschluß, wozu die Rundreise des schlauen Venizelos sicherlich ein gut Teil beigetragen hat. Nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten bietet dagegen immer noch die Konstituierung des neuen Staates Albanien, und die Abreise des Prinzen zu Wied nach Durazzo ist trotz aller Loyalitätserklärungen des bekehrten Essad Pascha bisher immer wieder hinausgeschoben worden, anscheinend deshalb, weil die Verhandlungen unter den Mächten über den albanischen Staatspump noch nicht zum Ziel geführt haben.

Mit welchen Schwierigkeiten auch das neue Regime in Portugal noch zu kämpfen hat, haben die jüngsten Unruhen und Ausstände gezeigt, von denen allerdings nicht ganz klar ist, ob sie in letzter Linie auf eine monarchistische Gegenbewegung zurückzuführen sind, oder ob es sich dabei, wie die Lissaboner Offiziösen behaupten, nur um die landesüblichen Parteikämpfe handelt. Es bleibt abzuwarten, ob der um seinen Präsidentensessel besorgte Arriaga in dem mit der Neubildung des Kabinetts beauftragten Bernardino Machado eine Stütze des Hausherrn oder aber einen gefährlichen Konkurrenten gefunden hat.

Die Präsidenten der Republiken haben zur Zeit überhaupt kein leichtes Leben; davon weiß man in Mexiko, in Peru und auf Haiti ein Lied zu singen. Gegen den mit dem Willen zur Macht behafteten mexikanischen Präsidenten Huerta haben die Amerikaner jetzt das schwere Geschütz der Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes auffahren lassen. Auf Haiti ist der Präsident gestürzt, während seine Anhänger und Gegner sich die Köpfe blutig schlagen, und in Peru hat man das selbstgewählte Oberhaupt per Schub zur Grenze, seinen Premierminister aber vom Leben zum Tode befördert. O, welche Lust — Präsident zu sein!

Vom Tage.

Gummersbach, 7. Februar.

Beschäftigung des Kronprinzen mit Staatsverwaltungsfragen.

Wie die „Tägl. Rdsch." hört, hat der Kronprinz bei seiner Uebersiedelung nach Berlin den Wunsch zu erkennen gegeben, daß ihm für seine Orientierung in Angelegenheiten der Staatsverwaltung ein geeigneter Beamter zur Verfügung gestellt werde. Seine Wahl ist auf den ihm bekannten Landrat des Kreises Rügen Freiherr v. Maltzahn gefallen.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes

und des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Der umfangreiche Entwurf ist in seinen Hauptpunkten bereits vor einigen Monaten halbamtlich veröffentlicht worden. In der Begründung des Entwurfs wird ausgeführt, daß das Kommunalabgabengesetz, das sich bisher als eine vorzügliche Grundlage der Gemeindesteuerverhältnisse bewährt habe, weiter ausgebaut werden solle.

Billigeres Fleisch.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen versandte an die Stadtverwaltungen der Provinz Westfalen ein Rundschreiben, in dem sie darauf hinweist, daß die Preise für Schlachtvieh in ungewöhnlichem Maße gefallen sind. Bei Schweinen z. B. um 32 Mark für 100 Kilogramm gegenüber dem Januar des Vorjahres. Da aber die Fleischpreise diesen fallenden Viehpreisen nicht gefolgt waren, ersucht sie die Stadtverwaltungen, dahin zu wirken, daß eine Preisermäßigung auch auf dem Fleischmarkt eintritt.

Ein verbotener Vortrag.

In der Reihe der alljährlich von der „Illustrierten Elsaß-Lothringischen Rundschau" veranstalteten Vorträge war auf den nächsten Freitag ein Vortrag des Herrn Tardieu, des bekannten Auslandsredakteurs des Pariser „Temps", angesagt worden. Das Thema lautete: „Die Triple-Entente, ihre Vergangenheit und ihre Zukunft." Der Vortrag ist verboten worden. Die „Straßburger Post" schreibt dazu: „Man kann sich die Gründe leicht denken in der Richtung, daß es nicht opportun erscheine, einen ausländischen Politiker wie Herrn Tardieu einen selbstverständlich nicht nur der Sprache, sondern auch der Tendenz nach französischen Vortrag über das genannte Thema, d. h. also über die vom Standpunkt Frankreichs aus wesentlich gegen Deutschland gerichtete Politik des Dreiverbandes halten zu lassen, zumal das Stammpublikum dieses Vortrages sich überwiegend aus solchen Kreisen zusammensetzt, die der Tendenz des französischen Redners keine Kritik von deutschen Gesichtspunkten aus entgegenzusetzen vermögen. Es erscheint uns denn die Anwendung der Bestimmungen des Fremdenpolizeigesetzes betreffs lästiger Ausländer in diesem Falle durchaus gerechtfertigt."

Der Kampf gegen den Alkohol in Rußland.

Der russische Reichsrat setzte vorgestern die Beratung des Gesetzentwurfes über die Regelung des Verkaufes von geistigen Getränken fort. Mit 77 gegen 43 Stimmen wurde ein Artikel angenommen, der Müttern und großjährigen weiblichen Familienoberhäuptern Stimmrecht in den Versammlungen von Landgemeinden verleiht, in denen über das Verbot des Verkaufs geistiger Getränke bestimmt wird.

Englisches Echo.

Der Londoner „Daily Chronicle" schreibt:

Die Erklärungen, die in der Budgetkommission des Reichstages von den Staatssekretären v. Jagow und v. Tirpitz abgegeben wurden, bestätigen den Eindruck von einer stetigen Besserung in den englisch-deutschen Beziehungen. Ihre Worte zeugen von einem großen Fortschritt gegenüber der Spannung, die vor dem Abschluß der Marokkokrisis herrschte, und diese Besserung wird um so haltbarer sein, als sie allmählich entstanden ist und sich mehr auf geschäftliche als auf gefühlsmäßige Grundlagen stützt. Wir glauben daß sie, wenn nichts dazu kommt und kein vorzeitiger Versuch gemacht wird, sie zu übertreiben, automatisch fortdauern und sich vertiefen werde, zum Vorteil beider Nationen.

„Daily News" schreibt: Diese Besserung in den englisch-deutschen Beziehungen ist sehr willkommen und es ist kein Grund vorhanden, weshalb sie sich nicht vertiefen und von Dauer werden sollte.

Kleine Chronik.

Großbritannien. Das Reuterbureau ist ermächtigt, zu erklären, daß in Londoner Hofkreisen nichts bekannt ist, was das in Wiener Blättern verbreitete Gerücht zu bestätigen geeignet wäre, daß der König und die Königin von England einen Besuch am Wiener Hof in der letzten Woche des April beabsichtigen.

Spanien. Der Ministerrat hat die Neuwahlen für die Kammer auf den 8. März und die Wahlen zum Senat auf den 15. März festgesetzt. Die Eröffnung der Kammer erfolgt am 2. April.

Peru. Aus Lima wird gemeldet: Der Kongreß ist zu einer außerordentlichen Session zusammengetreten und hat beschlossen, eine Regierungskommission zu ernennen, welche die Geschäfte bis zu den nächsten Wahlen führen soll. Oberst Benavides ist zum Vorsitzenden dieser Kommission gewählt worden.

Wie Elsaß-Lothringen eingedeutscht werden muß.

In der Rheinisch-Westfälischen Zeitung finden wir folgenden ausgezeichneten Artikel, der besonders den „Freunden" des Berl. Tgbl. sicherlich viel Freude machen wird:

In das Berliner Tageblatt muß ein Redakteur der N. W. Z. geraten sein, oder Herr Rudolf Mosse und sein Schwiegersohn Theodor Wolff sind Vorstandsmitglieder des Alldeutschen Verbandes geworden. In seiner Nr. 54 verrät nämlich das Berliner Tageblatt in einem Leitartikel, warum das Deutsche Reich so geringe Erfolge mit der Eindeut-

Alles in der Welt läßt sich ertragen,
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Runkel.

34 (Nachdruck verboten.)

Ein wunderbarer Zufall.

„Steh auf, Karl," sagte Max mit seltsamer Weichheit. „Du hast diesen Augenblick vor deinem Richter gestanden, und er hat dich begnadigt. So will auch ich dich nicht richten, komm."

Sie gingen zurück und fanden die unterhalb der Kokarde durchschossene Mütze.

„Komm, Gott wird dir auch in der anderen Sache seine Gnade beweisen. Mir sagt eine Stimme das Furchtbarste soll dir erspart bleiben, Molly lebt."

Ritter antwortete nichts. Er preßte das Taschentuch des Freundes auf die leichte Wunde und stülpte die durchschossene Mütze darüber. Dann zog er seinen Hirschfänger und schlug von der Buche, hinter der der Tod auf ihn gelauert hatte, dichte Zweige herunter, mit denen er den Leichnam des Wildschützen sorgsam bedeckte. Dann flüsterte er mit seltsam tonloser Stimme:

„Diese Ehre müssen wir ihm schon antun, er war ja auch ein Jäger wie wir."

Ehe sie weitergingen, rief er den Hund, ließ ihn an sich emporspringen und umarmte ihn stürmisch.

„Du bist mein Retter, du treuer Mago."

Er streichelte ihm den mächtigen Kopf und ließ ihn dann wieder aus seinen Armen niedergleiten . . .

Als sie auf dem Wolfgang ankamen und von ihrem Abenteuer berichteten, ergriff eine allgemeine Bestürzung Gäste und Bewohner. Die beiden Professoren schlugen die Hände über dem Kopf zusammen, priesen aber doch das gütige Geschick, das Ritter so dicht am Tode vorübergeführt hatte. Dann kam die Eidechse und flüsterte dem zurückgekehrten Hausherrn zu:

„Herr Oberförster, die gnädige Frau ist noch nicht zurückgekommen."

„Ich weiß es," antwortete er finster. „Sprich darüber nicht mehr. Kaiser soll sofort zu mir kommen."

Dann ging er ohne ein Wort zu sprechen in sein Zimmer, und ehe er die Tür hinter sich schloß, rief er dem Mädchen noch einmal zu:

„Es soll mich niemand stören, niemand, hörst du. Nur der Förster wird vorgelassen."

14. Kapitel.

Es war einhalb zwei in der Nacht, als Michel Goldbach aufstand und seine Gattin weckte.

„Steh auf, Mutter," sagte er, „du weißt, ich will nach den Kinzigäckern fahren und Klee holen."

Die rüstige Frau rieb sich ein paar Augenblicke die Augen, und ehe noch Michel die Stube verlassen hatte um das Vieh zu füttern und den Pferden vorzuschütten, war sie schon auf und in den Kleidern. Bald klapperte sie auf dem Herde, und unter ihren geschäftigen Händen lohte eine helle Flamme auf.

Als Michel mit dem Vieh fertig war, brachte er einen großen Leiterwagen in Ordnung, holte Sense, Rechen und Gabel aus der Remise und hämmerte ein wenig an der Schneide der Sense herum, daß es von dem kleinen stählernen Amboß hell hinaus in die langsam weichende Dämmerung klang. Als er alles bereit hatte, zog er seine zwei Pferde aus dem Stall, warf ihnen das Geschirr über und befestigte die Zugketten im Sielscheit.

Nun ging er hinein, wo seine Frau schon in der Wohnstube auf dem sauber gedeckten Tisch den Kaffee serviert hatte. Sie ließ sich das nicht nehmen, denn es machte nichts aus, ob man ein Tischtuch mehr verbrauchte oder nicht, aber es erhöhte die Behaglichkeit und gab der Wirtschaft einen Anstrich vornehmer Führung, was die ehemalige Bäuerin ganz besonders befriedigte. Die beiden hielten sich nicht lange mit dem Frühstück auf. Michel nahm die Jacke vom Nagel, setzte sich den Strohhut auf, und bald ging es in lustigem Trab in den dunkeln Morgendämmer hinein dem Walde zu, an dessen Rand die Kinzig in ihren vielfachen Windungen hinfloß.

Ein halbes Stündchen später hatte er seinen Kleeacker erreicht, stellte die Pferde unter einen einsamen Baum, damit sie vor der nachher aufgehenden Sonne geschützt seien, zog die Jacke aus und ging hinunter nach der Kinzig, um sich Wasser für das Sensenwetzzeug zu schöpfen. Er nahm dann die Sense, stellte sie mit dem Griff auf den Boden, legte die derbe Hand auf ihren Rücken und fing an, die Schneide mit dem Wetzstein abzuziehen.

Das erste Frührot fiel über den Kleeacker hin; drüben aus dem Wald klang wie aus einem Halbtraum das Zwitschern der Vögel. Aus dem Acker zur Seite stieg eine Lerche trillernd hinauf in die Luft, um als erste die aufsteigende Sonne zu begrüßen. Ein leichter Morgenwind strich über die halb erschlossenen roten Blütenköpfe des Klees, und jetzt schnitt die Sense in langen Zügen durch das grüne duftende Futter. Heller und heller wurde es, aber immer noch hastete unbestimmtes Zwielicht an der stillen Erde.

„Au, hol's der Henker, das war ein Stein."

Michel murmelte es vor sich hin und hob die Sense auf, um die Verletzung zu prüfen. Ja, das half nichts, die Spitze war stumpf geworden, er mußte von neuem zum Stein greifen, um die Scharte auszuwetzen. Während er diese mechanische Arbeit erledigte, richtete er seine Augen nach dem Waldufer hinüber und entdeckte . . . ja, täuschte er sich nicht selbst, war das vielleicht ein Gespenst, ein spukender Serviten-bruder vom Wolfgang? Er sah schärfer hin. Vom Wolfgang allerdings, aber kein Gespenst, sondern die gnädige Frau selbst, und so verstört sah sie aus, so bleich, und sie blickte nicht rechts und nicht links. Was hatte sie? Nun war sie ganz aus dem Walde heraus, stand am Ufer, wo Schilf und Farnkräuter aufschossen und die riesigen Blätter des Huflattichs die trügerische Böschung verhüllten. Und jetzt machte sie einen Schritt vorwärts. Sie glitt hinunter. Ein Schrei, ein Plätschern, und die tiefe Flut schloß sich über ihr.

Nur eine Sekunde besinnen, und Michel warf die Sense hin, den Hut daneben und war, ehe er es recht wußte, am Ufer, schleuderte die Holzschuhe von den Füßen und sprang kopfüber ins Wasser, um in langen Zügen den nicht sehr breiten Fluß zu durchschwimmen. Da tauchte sie auch schon wieder auf, etwas unterhalb, mehr nach ihm hin. Blitzschnell schoß er darauf zu, aber als er sie fassen wollte, hatte sich schon das Wasser über ihr geschlossen. Der Körper war verschwunden, nur ein dünner seidener Schal floß langsam auf der Oberfläche hin.

Michel war nicht der Mann, sich durch einen derartigen Mißerfolg von seinem Vorhaben abbringen zu lassen. Er tauchte unter und stieß an den treibenden Körper. Ein schnelle Griff mit beiden Händen, dann richtete er sich auf, trat mit den Füßen Wasser und hob die vollkommen bewegungslose Gestalt mit dem Kopf über die Oberfläche.

Es war ein hartes Stück Arbeit, bis er an das Ufer gelangte, aber er war kräftig, und die Gefahr trieb ihn zu höchster Leistung an.

So hatte er, als die ersten Strahlen der Morgensonne verheißungsvoll über die Welt hinschossen, die Unglückliche in den weichen Klee niedergelegt und machte Belebungsversuche, so gut und so schlecht, wie er sie als Schüler beim Schwimmunterricht gelernt hatte. Aber seine Bemühungen sollten zunächst keinen Erfolg haben. Da endlich entdeckte er eine leise Bewegung der tief erblichenen Lippen. Er nahm ein dürres Kleeblättchen und legte es darauf. Ein Freudenschimmer zuckte über sein ehrliches sonnenverbranntes Gesicht. Das Blättchen bewegte sich, also atmete die Unglückliche. Nun aber schnell nach Hause, dachte er, und dann wieder, nein, nicht nach Hause. Was sollte sie dort tun? Es konnte lange dauern, bis der Arzt nach dem Wolfgang kam, außerdem war der Weg schlecht. Besser war es schon, er fuhr in raschem Trab nach seiner Gärtnerei.

Gedacht, getan. Er lud den eben geschnittenen frischen Klee auf den Wagen und stellte so ein weiches Lager her. Dann hob er die unglückliche Frau empor und bettete sie sanft auf dem Boden des Wagens. Um sie vorm Frieren zu schützen, deckte er seine Jacke so gut es ging über sie, sprang gleichfalls auf den Wagen, riß die Pferde herum und sparte nicht die Peitsche, sie vorwärts zu treiben.

Als er zu Hause ankam, stand seine Frau am Tor und fragte ihn erstaunt, warum er denn ohne Futter zurückkäme. Mit ein paar Worten hatte er die gute Seele verständigt, und gleich darauf trug er Molly in die große Staatsstube, wo auf dem mächtigen Sofa Frau Goldbach bereits ein warmes Bett herzurichten begonnen hatte. Dann ließ er die beiden Frauen allein und machte sich im Trabe auf, den Hausarzt Ritters zu holen.

Inzwischen hatte sich Frau Goldbach der Verunglückten mit der derben Energie, die dem ehemaligen Bauernmädchen eigen, angenommen und nach Verlauf einer halben Stunde war Molly endlich so weit, daß sie sich aufsetzen und ein paar Löffel heißen Stachelbeerweins zu sich nehmen konnte.

Das Verhältnis, in dem die Eheleute Ritter standen, war Frau Goldbach nicht unbekannt. Sie brauchte gar nicht zu fragen, auf welche Weise das Unglück passiert sei, sie wußte genau Bescheid; aber sie sprach absichtlich von ganz andern Dingen, von dem Doktor, den ihr Gatte hole, und ob die gnädige

jagung der Elsaß-Lothringer hat. Einfach deshalb, weil wir zu schlapp, zu energielos sind, und weil wir bisher viel zu gutmütig gewesen sind, um, so wie die Franzosen durch ihre „mit großer Klugheit durchgeführten Regierungsmethode" die Italiener in Nizza und Savoyen restlos französierten und jede Erinnerung an Italien „ausmerzten", die Elsaß-Lothringer suaviter in modo fortiter in re (milde in der Form, stark in der Sache) dem Deutschtum wiederzugewinnen. Dabei waren im Anfang „die Verhältnisse ungleich günstiger für Deutschland als für Frankreich", denn Elsaß und Lothringen sind „zwei alte deutsche Landesteile", während Frankreich in Nizza und Savoyen zum Teil anderssprachige Gebiete „als schnöden Geschäftsanteil für die geleistete Unterstützung bei der Schaffung der italienischen Einheit" erwarb. „Gerade heute, wo das elsaß-lothringische Problem wieder in seiner ganzen Schwere im Vordergrund des öffentlichen Lebens steht" — so belehrt uns das Berliner Tageblatt — „muß man darauf hinweisen, wie die Franzosen es verstanden haben, die Bevölkerung dieser beiden Provinzen zu Patrioten zu machen und sogar jede Erinnerung an die italienische Vergangenheit in der Volksseele und im Volksbewußtsein der Nizzarden und Savoyarden auszulöschen".

Wie das die Franzosen fertig gebracht haben, und wie es die deutsche Reichsregierung im Reichsland machen muß, das weist an diesem französischen Beispiel das Berliner Tageblatt in seinem aus der Feder des Grafen von Bolkolini stammenden Leitartikel nach, indem folgende Hauptpunkte herausgearbeitet werden:

Besetzung aller amtlichen Stellen bis hinab zu den Feldhütern durch Nichteinheimische.

Unterbringung der Söhne des Landes in hohe und niedere Staatsstellungen, freilich nicht in der Heimat, sondern im Reiche.

Unterrichtung der Schulkinder durch Lehrer aus dem Reich.

Kirchliche Versorgung der Einheimischen durch Priester aus den alten Landesteilen.

Verbot des Erscheinens politischer Zeitungen in jeder fremden Sprache.

Das ist wörtlich das, was wir stets gefordert haben. Das Berliner Tageblatt hat sich ein großes Verdienst um das Deutsche Reich und das deutsche Volk erworben, daß es diese Forderungen zu seinen eigenen macht und mit seiner großen Auflage uns und der übrigen nationalen Presse hilft, die rechte Aufklärung über das, was in Elsaß-Lothringen zur Eindeutschung not tut, durch das ganze Reich zu tragen.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten, die uns eben zugehen, meinen zwar, man habe dem Berliner Tageblatt mit dem oben skizzierten Bolkolinischen Leitartikel ein Kuckucksei ins Nest gelegt. Das halten wir für völlig ausgeschlossen. Im Berliner Tageblatt sitzt bekanntlich die Blüte der deutschen Journalistik, und die ist unfehlbar.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

* **Gummersbach, 7. Februar.**

— „Der Zustand der Toten und deren einzige Hoffnung". Morgigen Sonntag, den 8. Februar, nachmittags 4½ Uhr, wird Redakteur A. O. Koetitz aus Barmen, ein bekannter und hervorragender Bibelforscher, über dieses ernste Thema, einer Einladung folgend, auch in unserer Stadt einen öffentlichen Vortrag halten. Zu diesem Zwecke wurde ihm der „Thielsche Saal" zur Verfügung gestellt. Der Eintritt ist vollständig frei. Redakteur Koetitz hielt seine eindrucksvollen Vorträge unter starkem Andrang bereits in den meisten Großstädten Deutschlands und rief überall großes Interesse hervor.

—: Postscheckverkehr. Der zwischen den Postscheckämtern in Berlin, Breslau, Cöln, Frankfurt a. Main, Hamburg, Hannover, Karlsruhe (Baden) und Leipzig und den Abrechnungsstellen der Reichsbank bestehende bargeldlose Zahlungsausgleich weist für das Jahre 1913 recht erfreuliche Ergebnisse auf. Die Einlieferungen in den Abrechnungsverkehr umfaßten über 136 000 Schecks im Betrage von rund 4,7 Millionen Mark. Im gesamten Postscheckverkehr sind im Jahre 1913 rein buchmäßig, also namentlich durch Ueberweisung von Konto zu Konto, rund 21,3 Milliarden Mk. beglichen worden, das sind über 59 v. H. des Gesamtumsatzes.

— Gefährdung und Schutz der Gläubigerinteressen. „Er ist gesetzlich eingerichtet"; so pflegt man zu sprechen über Leute, die ihr Vermögen, sei es nun die bewegliche Habe, sei es das Gehalt, durch besondere Verträge Dritten überschrieben haben, so daß der pfändende Gläubiger, der aus einem Titel gegen den Schuldner vorgehen will, das Nachsehen hat und außer den bereits entstandenen Gerichtskosten die Kosten der Zwangsvollstreckung noch obendrein zahlen muß. — Daß hier eine große Gefahr für unser Wirtschaftsleben besteht, der mit allen Mitteln der bestehenden Gesetze und, wenn nötig, auch durch eine neue Gesetzgebung begegnet werden muß, bedarf keiner weiteren Ausführung. Den Wünschen der Gläubiger steht allerdings oft das berechtigte Interesse kleiner Existenzen gegenüber, daß die oft unverschuldet entstandene Verschuldung nicht zu der völligen Vernichtung jeder Erwerbsmöglichkeit führt. Insoweit handelt es sich gleichzeitig um ein Gebiet der Sozialpolitik. — Die bisher auftauchenden Fragen gehören zu den wichtigsten unserer Zeit. Es ist daher zu begrüßen, daß die Bezirksgruppe des Hansabundes für das Oberbergische Land demnächst einen Vortragsabend veranstaltet, an welchem Herr Rechtsanwalt Dr. Kühn aus Essen über das Thema: „Schutz des Gläubigers gegen Vermögensschiebungen" sprechen wird. — Der Vortrag findet am 15. Februar 1914 (Sonntag), nachmittags 5½ Uhr, in Wiehl, Hotel Geisler, statt.

— **Dieringhausen**, 7. Febr. Der Kaufmännische Verein des Aggertales, Ortsgruppe im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg, hielt hier verflossenen Sonntag, im Hotel Theis, seine Jahresversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende zunächst des deutschen Vaterlandes. — Noch klänge es nach aus 1913 von Erinnerungen der großen Zeit vor 100 Jahren, da die Väter Gut und Blut opferten für des Vaterlandes Freiheit. Was 1870 uns dann erst recht gebracht, die „Einheit des Vaterlandes", wollen wir zu erhalten suchen und zu pflegen wissen. Wir wollen uns keinen Schlagbaum zwischen Nord und Süd aufrichten lassen, denn noch heute gelte Arndts Wort: „Das ganze Deutschland muß es sein". Mit dem Heilruf auf den Schirmherrn des deutschen Handels, der vor einigen Tagen wieder seinen Geburtstag feiern konnte, schloß er seine packende Ansprache. Das „Heil" fand lebhaften Widerhall. — Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht sei hervorgehoben, daß der Verein im Jahre 1913 eine Zunahme von 38 Mitgliedern erfuhr und heute über 200 Handlungsgehilfen umfaßt. Der Vorstand, der zur Hälfte ausschied, wurde wiedergewählt. Für den von seinem Amt zurückgetretenen bisherigen Rechner des Vereins, Herrn Oskar Wallefeld, Dieringhausen, sprang Herr Fritz Spieß in die Bresche. — In der Versammlung sprach Herr Paul Elberding, von der Verbandsleitung in Hamburg, über die vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband ins Leben gerufene „Deutschnationale Volksversicherungs A.-G. in Hamburg". Die sehr beachtenswerten Ausführungen fanden allseitigen Beifall. Erwähnt sei aus dem Vortrag, daß die Deutschnationale Volksversicherung seitens des Verbandes zu dem Zweck gegründet wurde, den besonderen Bedürfnissen der beteiligten Kreise gerecht zu werden, und dabei billiger zu sein, als ähnliche Versicherungen. Vor allem aber auch deswegen, um der „Volksfürsorge" bei ihrem Liebeswerben in Angestelltenkreisen den Boden zu entziehen. Die „Volksfürsorge" soll bekanntlich dazu dienen, den sozialdemokratischen Gedanken in weitere Kreise zu tragen.

(!) **Bergneustadt**, 7. Febr. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Eigen anwesend Beigeordneter Mermagen, die Mitglieder Becher, Bockemühl, Brinkmann, Dörre, Haase, Hähn, E. Hollmann, Martel, Müller, Rötger, Schlösser, Storm und Weyland und als Protokollführer Stadtsekretär Heitmann. Der Vorsitzende verpflichtete die Stadtverordneten Martel, Dörre, Rötger, Weyland und Müller mittelst Handschlages an Eidesstatt und erklärte sie in ihr Amt als Stadtverordnete eingeführt. — Man nahm von dem Schreiben des Herrn Kaufmann vom 20. Januar cr., wodurch derselbe seine Ehrenämter wegen Wegzuges niederlegt, Kenntnis und erkannte die Niederlegung als gesetzlich begründet an. Allgemein sprach man über den Wegzug des Herrn Kaufmann von hier das lebhafte Bedauern aus und beauftragte den Vorsitzenden, Herrn Kaufmann den herzlichsten Dank der Gemeinde für seine langjährige, treue und gewissenhafte Mitarbeit zum Wohle der Gemeinde und den Wunsch auf ferneres Wohlergehen zum Ausdruck zu bringen. — Gegen die grundbuchliche Eintragung des Mühlen- und Othegrabens sowie Untergrabens in das Eigentum des Herrn Eugen Jfing zu Bergneustadt sollen Einwendungen nicht erhoben werden, wenn alle bestehenden Rechte gewahrt bleiben. — Eine Beschlußfassung über Vorarbeiten für eine elektrische Bahn Derschlag—Bergneustadt wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. — Die Mittel für die Beschaffung einer elektrischen Waschmaschine fürs Krankenhaus wurden bewilligt und das Weitere der Krankenhauskommission übertragen. — Den an den Schulen der Stadtgemeinde Bergneustadt und zwar der evangelischen Schule Bergneustadt nebst den gehobenen Klassen, der katholischen Schule Bergneustadt und der Schule Hackenberg endgültig oder einstweilig angestellten oder auftrags- oder vertretungsweise beschäftigten Lehrern und Lehrerinnen, soweit sie nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung der Krankenversicherungspflicht unterliegen, wird für den Fall der Erkrankung vom ersten Tage der Erkrankung ab für die Dauer von 26 Wochen wahlweise nach Bestimmung des Schulverbandes entweder Krankenhilfe in Höhe der Regelleistungen der Krankenkassen gewährt oder für jeden ärztlich bescheinigten Krankheitstag einschließlich der Sonn- und Festtage ein Betrag in Höhe des anderthalbfachen Krankengeldes zugesichert. Der Beschluß bezieht sich auch auf die künftig anzustellenden oder zu beschäftigenden Lehrkräfte und hat rückwirkende Kraft vom 1. Januar 1914 ab. — Nach Kenntnisnahme von den vorliegenden 3 Bauprojekten für eine Turnhalle mit Hauswirtschaftsschule und Jugendpflegeheim und nach eingehender Beratung wurde beschlossen, die Projekte der Königlichen Regierung in Köln mit der Bitte um Prüfung auf ihre Zweckmäßigkeit und der Erwirkung eines hohen Zuschusses sowohl aus dem Schulneubaufonds als auch aus dem Jugendpflegefonds vorzulegen, da es nur dann möglich sei, dem kostspieligen Bau, der eine sehr günstige Lage im Mittelpunkt der Stadt erhalte, allerdings auch für alle Zeiten etwas Gutes schaffe, näher treten zu können, zumal der höchste Steuerzahler der Gemeinde in Kürzem von hier verziehe. — Der Vorsitzende teilte mit, daß die pro 1914 beschlossene Gemeindesteuerumlage genehmigt worden sei. — Das Baugesuch des Flurhüters Köllenbach zu Bergneustadt wurde bedingungsweise genehmigt. — Für die Wassergeschädigten an der Ostseeküste wurde ein Beitrag von 20 Mark bewilligt. — Dem Turnverein Kleinwiedenest soll zur Einrichtung seines Turnplatzes eine Beihülfe in derselben Höhe gegeben werden, wie s. Z. dem Turnverein Hackenberg bewilligt worden ist. — Nach Kenntnisnahme von dem Schreiben der Königlichen Eisenbahndirektion in Elberfeld vom 22. Januar wurde beschlossen, sich an den Kosten für die evtl. Anlegung eines neuen Weges an der südlichen Seite des hiesigen Bahnhofes zwischen Olschen und Ohl nicht zu beteiligen, da der Gemeinde Ausgaben hierfür nicht zugemutet werden können.

ar **Lieberhausen**, 7. Febr. An der letzten Gemeinderatssitzung nahmen unter dem Vorsitze des Bürgermeisters die Herren San.-Rat Dr. Weber, O. Kalb, W. Dellenbach, G. Weber, W. Köster, W. Budde, W. Eierkus, A. Rockemann und Th. Hornbruch teil. Es wurde folgendes beschlossen: Den an den Volksschulen des Schulverbandes Lieberhausen endgültig oder einstweilig angestellten oder auftragsweise oder vertretungsweise beschäftigten Lehrern und Lehrerinnen, soweit sie nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung der Krankenversicherungspflicht unterliegen, wird für den Fall der Erkrankung wahlweise nach Bestimmung des Schulverbandes entweder Krankenhilfe in Höhe und Dauer der Regelleistungen der Krankenkassen (§ 179) gewährt oder für die gleiche Zeit Anspruch auf Weiterzahlung von Gehalt, Ruhegehalt, Wartegeld oder ähnliche Bezüge in anderthalbfachem Betrage des Krankengeldes (§ 182) gewährleistet. Der Beschluß bezieht sich auch auf die künftighin anzustellenden oder zu beschäftigenden Lehrkräfte und hat rückwirkende Kraft vom 1. Januar 1914 ab. — Eine erhöhte Fürsorge für die Feuerwehren wird nicht für notwendig gehalten. — Der Antrag des Wirtevereins auf Aufhebung der Betriebssteuerzuschläge wurde abgelehnt. — Dem Antrage der Firma Dr. Weber & Cie. zu Drieberhausen auf Mitbenutzung einer Schalttafel wurde entsprochen. — Die Mitglieder des Schulvorstandes im Gesamtschulverband Lantenbach, W. Budde und A. Wever wurden einstimmig per Akklamation wiedergewählt. — Die von der Gemeinde vorgelegten Installationskosten für die Elektrizitätsanschlüsse sind inzwischen sämtlich erstattet worden. Der geringen Beträge wegen sieht Gemeinderat von der Zinsberechnung ab. — Die Steigertürme in Piene und Lantenbach haben insgesamt 1711,41 Mark gekostet. Der Gemeinderat erkannte die Abrechnungen an. — Ein Unterstützungsgesuch wurde abgelehnt, da Antragsteller noch eigenes Vermögen hat. — Von einigen Schweiben des Lehrers Köser hierselbst wurde Kenntnis genommen. Die Klage desselben in Sachen des Wohnungsgeldes ist aufzunehmen. — Sanitätsrat Dr. Weber zu Drieberhausen scheidet am 1. April cr. als gewähltes Mitglied aus dem Gemeinderat aus und tritt als Mitbesitzerter gemäß § 46 der Gemeindeordnung ein. Die Ergänzungswahl zum Gemeinderat wird demnächst in die Wege geleitet. — Mit dem Wegebau Lantenbach-Genkeltal soll in nächster Zeit durch den Unternehmer Oesterlein begonnen werden.

u **Bergenroth**, 7. Febr. Gestern morgen gegen 9 Uhr erlitt der Fuhrunternehmer Dietrich aus Marienhagen oberhalb unseres Ortes einen bedauerlichen Unfall. Infolge des Glatteises kam er mit seinem Fuhrwerk ins Rutschen und geriet unter den Wagen. Dabei trug der Bedauernswerte schwere Verletzungen davon. Durch den schnell herbeigerufenen Arzt wurde ein doppelter Armbruch und Verletzungen im Rücken festgestellt. Dietrich wurde sofort nach Köln in eine Klinik übergeführt.

k **Piene**, 7. Febr. Am vergangenen Sonntag feierte die Piener Feuerwehr im Saale des Gustav Grote den Geburtstag des Kaisers. Wie alljährlich, so war auch in diesem Jahr wieder das Fest sehr gut besucht. Aus den Nachbargemeinden Drolshagen, Valbert und Meinerzhagen hatten sich viele Gäste eingefunden. Der Vorsitzende des Vereins begrüßte die Anwesenden und brachte das Kaiserhoch aus. Gute eingeübte Theaterstücke wurden von den Mitgliedern flott und schön gespielt. Ein lebendes Bild „Deutschlands Einigkeit" wurde sehr gut gestellt. Die Musikvorträge fanden den Beifall des Publikums. Ein schöner Ball hielt die Festteilnehmer noch einige Stunden in fröhlicher Stimmung zusammen.

—: **Marienheide**, 7. Febr. Der Männergesangverein Kotthausen veranstaltet am Sonntag, dem 8. Februar, nachmittags 5½ Uhr, im Hotel „Trommershausen" unter Mitwirkung des Gummersbacher Streichquartetts einen Konzertabend, zu dem auch Herr Alfred Solbach (Tenor) aus Gummersbach als Solist verpflichtet worden ist. Ein Besuch dieser Veranstaltung ist zu empfehlen.

h. **Waldbröl**, 7. Febr. Der Kleinhändler Wilhelm Mauelshagen und der Handlanger Paul Trapp aus Hermesdorf hatten sich wegen schweren Diebstahls, begangen am 4. Dezember v. J. bei der Witwe Lauff in Hermesdorf, vor der königlichen Staatsanwaltschaft in Bonn zu verantworten. Der erst 18jährige Täter Trapp, der die Abwesenheit der Witwe Lauff und deren Angehörigen benutzte, war durch die hintere verschlossene Wohnhaustür eingedrungen und hatte aus einem verschlossenen Schranke den Betrag von rund 440 Mark entwendet. Trapp war zu dem Vergehen von Mauelshagen angestiftet worden. Beide Täter wurden durch Urteil der königl. Staatsanwaltschaft vom 23. Januar d. J. zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Köln, 7. Febr. Das Submissionswesen der Stadt Köln hat eine bemerkenswerte Umgestaltung erfahren, und zwar nach der Richtung, daß nicht mehr der Mindestfordernde den Zuschlag bei Vergebung städtischer Arbeiten erhält, sondern derjenige, der einen angemessenen Preis verlangt. So erhielt die Kölner Zimmermeister-Zwangsinnung eine Arbeit von 82 000 Mark übertragen, trotzdem sie an dritter Stelle stand. Andere Arbeiten sind an Handwerker-Korporationen vergeben worden, obschon 18 Submittenten geringere Angebote gemacht hatten. In Handwerkerkreisen werden diese Aenderungen des Submissionswesens, wonach man seit vielen Jahren gestrebt, mit Freuden begrüßt.

Elberfeld, 7. Febr. Auf dem hiesigen Postamt zeigte ein arbeitsloser Italiener eine Legitimationskarte, ausgestellt auf den Reisenden einer Dresdener Firma, vor. Der Beamte verabfolgte dem Manne eine postlagernde Sendung im Werte von 1800 Mark. Später stellte sich heraus, daß der Reisende die Karte verloren und der Italiener sie gefunden hatte. Der Polizei gelang es, den Betrüger festzunehmen.

M.-Gladbach, 7. Febr. Die Strafkammer verurteilte den Heilkundigen Heinrich Jünger aus Rheydt, der ein 3jähriges Mädchen an Bluthusten derart behandelt hatte, daß es trotz ärztlicher Hilfe in letzter Stunde nicht mehr zu retten war, zu einem Jahr Gefängnis, wobei straferschwerend erwähnt wurde, daß diesen Kurpfuschern das Handwerk gelegt werden müsse. — Die hiesige Handelskammer sprach sich für die Uebernahme der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherung durch die Rheinprovinz aus, und zwar nach dem vom Provinzialausschuß vorgelegten Plane. Ferner wird die Kammer die Herstellung einer direkten Fernsprechleitung M.-Gladbach-Bremen beantragen, zumal Bremen jetzt durch die Einführung des Baumwollterminhandels für den M.-Gladbacher Bezirk noch wesentlich an Bedeutung gewonnen hat.

Essen, 7. Febr. Hier starb der in weiten Kreisen unter dem Namen „Tambour von Le Bourget" bekannte ehemalige Stadtbote Buemsen. Der Verstorbene hatte in den Kämpfen um Le Bourget in einer sehr kritischen Lage, als die Deutschen zurückzuweichen drohten, die Trommel zum Sturm geschlagen und dadurch alles mit fortgerissen, sodaß den Deutschen der Sieg blieb. Dem mutigen Soldaten war als Anerkennung das Eiserne Kreuz zuerkannt worden. —

Verwahrloste Jugend. Im Verlaufe eines beim Fußballspiel ausgebrochenen Streites griff ein 13jähriger Schüler zum Messer, und versetzte seinem Gegner, einem 15jährigen Jungen, einen Stich in die Brust, der nach wenigen Minuten den Tod herbeiführte.

Meschede, 7. Febr. In dem benachbarten Beisinghausen stürzte der Schreiner Anton Plett in der Dunkelheit vom Boden, wobei er einen Schädelbruch erlitt und bald nachher starb.

Saarbrücken, 7. Febr. In Altweiler bei St. Wendel wurde der 30jährige Mathias Pinter bei einem Ringkampf mit einem Berufsringer von seinem Gegner totgedrückt.

Aus aller Welt.

Zu dem Familiendrama in Gießen

wird noch mitgeteilt: Als die Polizei gegen 7 Uhr der Familie des Milchhändlers Lehmann Mitteilung von dem Selbstmorde ihres Oberhauptes machen wollte, bot sich ihr in der Wohnung ein entsetzlicher Anblick. Frau Lehmann sowie die Kinder, zwei Knaben von fünf und neun Jahren und zwei Mädchen von drei und dreizehn Jahren lagen mit zerschmetterten Schädeln tot am Boden. Die Verletzungen an den Händen der Frau und der älteren Kinder ließen darauf schließen, daß sie sich heftig gewehrt hatten. Die Staatsanwaltschaft und das Gericht erschienen sofort auf dem Schauplatz. Es wurde festgestellt, daß niemand verdächtige Geräusche in der Nacht gehört hatte. Die Tat ist zwischen 12 und 1 Uhr passiert. — In einem zurückgelassenen Schreiben gibt der Mörder an, daß er mit seiner Frau im Unfrieden lebe, und daß die Frau zwei voreheliche Kinder habe. Er habe die Absicht gehabt, nur die Frau umzubringen, die Kinder aber zu schonen. Nachbaren bekundeten, daß die Frau einen ordentlichen Lebenswandel geführt habe, auch seien in der Familie keine besonderen Auftritte vorgekommen.

Der Ueberfall auf den Geldbriefträger Hoffmann, den im Dezember 1912 der Kellner Rost in Dresden mit zwei Genossen verübte, führte zu einem zweiten gerichtlichen Nachspiel, das mit einer Verurteilung Rosts zu vier Jahren Zuchthaus endete. Als der Angeklagte den auf sechs Jahre Zuchthaus lautenden Antrag des Staatsanwalts vernahm, warf er dem Staatsanwalt Frechheit vor, ließ sich zu Boden fallen, heulte und schrie fortgesetzt: „Mutter hilf mir". Während der Gerichtshof im Beratungszimmer weilte, versuchte Rost eine Ansprache an das Publikum zu halten, wurde aber von den Gerichtsdienern daran gehindert.

Maxim Gorki

hat dem Moskauer Verleger Sutnin seine sämtlichen Werke für 480 000 Mark verkauft.

Frau irgend jemand zu sprechen wünsche, denn daß sie zunächst nicht nach dem Forsthaus zurückkehren könne, das sei ganz sicher. Sie müsse schon heute, vielleicht auch morgen mit dem wenigen vorlieb nehmen, was arme Gärtnersleute ihr bieten könnten.

Molly war zu sehr abgespannt und noch zu sehr erfüllt von ihrem Unglück, als daß ihr nicht selbst die liebevolle Sorgfalt der braven Wirtin quälend gewesen wäre. Deshalb flüsterte sie:

„Wenn Sie die Güte hätten, nach Frau Direktor Römhold zu schicken, sie wohnt ja wohl nicht weit von hier."

„Ich werde selbst gehen, wenn Sie mir versprechen, ruhig liegen zu bleiben, sich nicht zu bewegen und nichts zu tun, bis der Doktor hier ist."

Molly nickte, und Michels Frau machte sich auf, die Freundin der Unglücklichen herbeizuholen. Es war zwar eine sehr ungewöhnliche Stunde, noch nicht vier Uhr, aber was tat das. Ein Unglücksfall rechtfertigt ja das Ungewöhnlichste.

Indes lag Molly mit geschlossenen Augen in dem weichen warmen Bett, und abwechselnd schauerte sie in Eiseskälte oder glühte in fürchterlichem Fieberbrand. Nur ganz unbestimmt wogten ihr die Ereignisse der letzten Stunden durch den Kopf. Ihre Gedanken eilten zurück zu dem Augenblick, wo aus dem Dunkel der Nacht jene schreckliche Gestalt aufgetaucht war, die, obwohl von ihrer eigenen Phantasie erzeugt, ihr doch fast Wirklichkeit erschienen, und die sie als Todesmahnung aufgefaßt hatte. Es kam ihr zum Bewußtsein, daß sie sterben müßte, um die Kinder zu retten, aber sie konnte sich jetzt nicht erheben, um zum zweiten Male den Versuch zu machen, aus dem Leben zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Strom".

Schauspiel in 3 Akten von Max Halbe.

Gummersbach, 6. Februar.

Max Halbe ist ein Vertreter des Naturalismus im Drama und hat sich 1893 mit „Jugend" einen dauernden Erfolg errungen, der jedoch bei seinen späteren Stücken „Mutter Erde" und besonders „Der Strom", in dem das Motiv der feindlichen Brüder behandelt wird, ausblieb. Und doch findet sich auch hier, hauptsächlich im „Strom", die gleiche gute Technik, starker dramatischer Instinkt und das ehrliche Bemühen, einen aus den Verhältnissen und Charakteren entspringenden Konflikt lebenswahr zu gestalten. Und dennoch versagt Max Halbe in diesem Stücke, wenn man von der äußerlichen Wirkung absieht. Zwar wird man ihm die Anerkennung nicht versagen können, daß er seine Sache geschickt zu führen weiß, und zuweilen fast den Eindruck erweckt, als kämpfte er um Werte. Doch bei näherem Hinsehen sucht man vergeblich nach einem Inhalt, für den es sich lohnt zu kämpfen. Hier war alles, was sich ein Dichter wünschen konnte: Machtwille, Haß und alle menschlichen Leidenschaften, die der Liebe nicht am wenigsten, große Frevel und ebenso große Aufopferungen, und doch wurde kein richtiges Drama daraus, da es unklar bleibt, um welche neue Lehre, um welches Heil diese Kämpfenden es auf sich nehmen, gegen die sogenannte Welt für sich zu stehen. Ueber dem ganzen Stücke liegt eine düstere, schwere Stimmung, hervorgerufen durch den uralten Formelglauben an ein ehernes, unerbittliches Schicksal, gegen das anzukämpfen dem Menschen unmöglich ist. Dadurch wird der Kampf zum Teil erstickt und erscheint uns als Pose. Aber trotz all dieser Mängel fesselt das Schauspiel immer wieder durch die meisterhafte Seelenschilderung und der Zuhörer wird in diesen drei, zwischen Dunkel und Helle seltsam schwankenden Akten festzuhalten durch die eigentümlich schwere, bodenständige Kraft der Menschenschilderung. Und so konnte denn auch gestern abend der Erfolg nicht ausbleiben, umsomehr nicht, als die Darsteller mit Lust und Liebe bei der Sache waren. Eine wirklich gute Leistung, wohl die beste des Abends, bot Herr Adolf Lehmann, der für den schwerfälligen, gutmütigen Reinhold Ulrichs einen Bauerntyp einsetzte, dem eine gewisse Lebenswahrheit nicht abzusprechen war. Den Höhepunkt seiner darstellerischen Leistung bildete wohl die Anklage gegen den Gutsbesitzer Peter Dorn, in der er ein weit den Durchschnitt überragendes Können an den Tag legte. Auch Herr Julius Günthner als Gutsbesitzer Dorn bot eine im Großen und Ganzen abgerundete Leistung. Sein Spiel war wohldurchdacht und zeigte stellenweise eine ganz beachtenswerte Höhe. Herr Martin Kappenmacher als Jakob Dorn schloß sich den Vorhergehenden würdig an. Sein Spiel war flott und lebhaft und verriet ein ernstliches Vertiefen in die Rolle. Der Kontrast zwischen dem Haß gegen seinen älteren Bruder und der abgöttischen Verehrung für dessen Weib gelang ihm vorzüglich. Hans Allwing als Strombaumeister Dorn gab eine gute Figur, nur muß er sich bemühen, Dialektspuren in seiner Aussprache zu tilgen. Frau Philippine Dorn wurde von Frau Direktor Kappenmacher gut charakterisiert. Fräulein Aenny Graf als Renate fiel gegen die übrigen Darsteller ab. Ihr Spiel war zu sehr gekünstelt. Den Darstellern wurde vom Publikum lebhafter Beifall zu teil. E. S.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigenbericht der „Gummersbacher Zeitung".)

Opposition in der Berliner Schutzmannschaft?

Berlin, 7. Febr. Zu einer Kundgebung gegen den Polizeipräsidenten von Jagow kam es gestern bei der Abreise des Schutzmanns Höhnow, der nach Königsberg strafversetzt wurde, weil er bei der Gründung eines Vereins der Berliner Schutzleute mitgewirkt hatte. Höhnow fuhr gestern abend 11 Uhr ab. Eine große Anzahl Berliner Schutzleute hatten sich in Zivil eingefunden. Höhnow hielt zum Abschied eine kleine Ansprache, in der er die Hoffnung aussprach, daß es bald gelingen möge, die Bestrebungen der Berliner Schutzmannschaft zu verwirklichen. Einer seiner Kollegen erwiderte ihm und sprach im Namen aller Schutzleute ihm den Dank aus für sein mannhaftes Eintreten. Unter einem dreimaligen Hoch der Versammelten verließ der Zug die Halle.

Brand.

Magdeburg, 7. Febr. In dem Papier- und Feuerwerkslager von Richter brach gestern abend Feuer aus. Der Brand hatte sich im Nu verbreitet. Der Schaden ist sehr groß, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Vom Fürsten zu Wied.

Wien, 7. Febr. Die Ankunft des Fürsten zu Wied in Albanien ist jetzt endgültig auf den 21. Februar festgesetzt.

Spionage.

Fiume, 7. Febr. Der „Arbeiter" Boutitsch, der bei den Danubius-Werken angestellt war, wurde hier gestern verhaftet. Es stellte sich heraus, daß B. ein serbischer Offizier ist, der bei der Firma Arbeit suchte, um hinter Fabrikgeheimnisse zu kommen.

Bevorstehende Riesenaussperrung norwegischer organisierter Arbeiter.

Christiania, 7. Febr. Der Verband der vereinigten Arbeiter Norwegens hat gestern früh nach einer ergebnislos verlaufenen Verhandlung mit den Delegierten des Verbandes der Arbeiterorganisationen, die die ganze Nacht hindurch währte, beschlossen, 40 000 organisierte Arbeiter auszusperren.

Sympathiekundgebung schwedischer Bauern für Verstärkung der Wehrmacht.

Stockholm, 7. Febr. Der große Bauernzug, der dem König und der Regierung den Wunsch der schwedischen Landbevölkerung anzeigen soll, alle Opfer für Vergrößerung der Wehrmacht erbringen zu wollen, fand heute vor dem König statt. Bereits im Laufe der Nacht und am frühen Morgen trafen 32 Extrazüge hier ein, die über 30 000 Teilnehmer an dem Zuge brachten. Der Wortführer der Bauern, Nyberg, überreichte dem König eine Botschaft des Bauernzuges und gab die Erklärung ab, daß die schwedischen Bauern gewillt seien, alle Lasten willig zu tragen, die ihnen die Vergrößerung der Wehrmacht auferlegen würde. Sie betrachteten es nicht nur als eine Gutschuld dem Vaterlande gegenüber, sondern auch als Blutschuld, alles zu tun, um das Land gegen Angriffe zu sichern.

Panik bei einem Leichenbegängnis.

Newyork, 7. Febr. Unter Teilnahme von 60 bis 70 000 Menschen wurde gestern der jüdische Schauspieler Mogulesko zu Grabe getragen. Die Polizei konnte die Ordnung nicht aufrechterhalten. Sie machte wiederholt von den Knüppeln Gebrauch. Eine Panik brach unter der Menge aus. Viele Frauen wurden niedergetreten. Ein wirres Durcheinander herrschte während mehrerer Stunden in den Straßen.

Ueberfall auf amerikanische Reisende.

Newyork, 7. Febr. Mexikanische Banditen hielten in Cumbre Tunnel einen Zug an. Sie hatten den Ausgang des Tunnels gesprengt. Die Fahrgäste, die fast sämtlich Amerikaner sind, wurden gefangen genommen und beraubt.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Oehlmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.

Wir bleiben beim Echten

erklärt die erfahrene Hausfrau und verwendet nur Maggi's Würze, die dank ihrer gleichmässigen Güte mit Recht volles Vertrauen geniesst.

Reinhard Kaufmann und Frau Agnes,
geb. Carnap
zeigen voll Freude die Geburt ihrer Tochter
Ursula Anna Amalie
an.
Cöln-Ehrenfeld, den 6. Februar 1914.
Fridolinstrasse 31.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere gute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau

Christian Lenz sen.

Julie, geb. Flucht

im Alter von 65 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Bergneustadt, Dümmlinghausen, Eckenhagen, den 7. Februar 1914.

Die Beerdigung findet Montag, den 9. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Sitzung des Gemeinderats von Marienheide

am Dienstag, den 10. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Sitzungssaal des hiesigen Amtshauses.

Gegenstände der Beratung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Kanalisation des Ortes Marienheide.
3. Enteignung der Fischerei in den durch die Bruchertalsperre beeinflußten Gewässern.
4. Erlaß eines Ortsstatuts und einer Polizeiverordnung auf Grund der §§ 12 und 15 des Fluchtliniengesetzes.
5. Invaliden- und Krankenversicherung der Hebammen pp.
6. Neuwahl eines Mitgliedes für den Schulvorstand in Lautenbach.
7. Neuwahl der Schiedsmänner und deren Stellvertreter für Calsbach und Marienheide.
8. Antrag auf Anbringung einer Straßenlampe.
9. Anlage von Trinkspringbrunnen.
10. Eisenbahnangelegenheit.

Marienheide, den 6. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Wilms.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Bergneustadt

am Freitag, den 13. Februar cr., nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Beigeordneten anstelle des Herrn Jakob Kaufmann, welcher das Amt niedergelegt hat.
2. Beschlußfassung über die Reihenfolge, in welcher die Beigeordneten den Bürgermeister vertreten sollen.
3. Kleinere Vorlagen.

Der Bürgermeister: Eigen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 12. Dezember 1913 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Schlachttage für Hausschlachtungen aufgehoben worden sind.

Wiehl, 4. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Müller.

Bekanntmachung.

Die Fuhrunternehmer von Gummersbach und Umgebung machen hiermit bekannt:

Vom ersten März dieses Jahres treten erhöhte Frachtsätze in Kraft, worauf wir die geehrte Kundschaft aufmerksam machen.

Der prov. Vorstand.

Verband zur Wahrung der Interessen des Fuhrgewerbes von Rheinland u. Westfalen.
Ortsgruppe Gummersbach.

Im hiesigen Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 46 eingetragen worden: „Elektrizitätsgenossenschaft Forst bei Engelskirchen, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Forst. Das Statut ist am 29. November 1913 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist die Versorgung des Orts und Umgegend mit elektrischer Energie. Die Haftsumme beträgt 300 Mark. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter ihrer Firma, gezeichnet von 2 Vorstandsmitgliedern in den Oberbergischen Nachrichten zu Wiehl. Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch 2 Vorstandsmitglieder erfolgen. Den Vorstand bilden:

1. Wilhelm Schumacher, Fleischbeschauer in Forst.
2. Wilhelm Pühler, Landwirt in Forst.
3. Fritz Isenhardt, Schlosser in Forst.

Die Einsicht in die Liste der Genossen ist während der Dienststunden jedem gestattet.

Wiehl, den 3. Februar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Im hiesigen Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 45 eingetragen worden: „Elektrizitätsgenossenschaft, Großfischbach, Faulmert, Kleinfischbach, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Großfischbach. Das Statut ist am 21. Oktober 1913 und 7. Januar 1914 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist die Versorgung der Orte mit elektrischer Energie. Die Haftsumme beträgt 300 Mark. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, gezeichnet von 2 Vorstandsmitgliedern, in den Oberbergischen Nachrichten zu Wiehl. Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch 2 Vorstandsmitglieder erfolgen. Den Vorstand bilden:

1. Steinkipper August Scheffels in Großfischbach.
2. Lehrer Walter Solbach in Faulmert.
3. Hammerschmied Friedrich Pfilsch in Faulmert.
4. Metzgermeister August Pack in Großfischbach.
5. Fabrikschlosser Wilhelm Jacobs in Großfischbach.
6. Landwirt Karl Schumacher in Kleinfischbach.
7. Steinbrucharbeiter Wilhelm Pack in Klein-Fischbach.

Die Einsicht in die Liste der Genossen ist während der Dienststunden jedem gestattet.

Wiehl, den 3. Februar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bilanz am 31. Dez. 1913

der

Oberwiehler Wasserleitungsgenossenschaft.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu **Oberwiehl.**

Aktiva:	ℳ	Passiva:	ℳ
a) Kassenbestand	—	a) Schulden	4,80
b) Geschäftsanteile	44,00	b) Geschäftsanteile der Genossen	44,00
c) Reservefonds	210,00	c) Reservefonds	210,00
d) Sparkasse Wiehl	300,00	d) Landesbank	6 451,03
e) Immobilar	8279,45	e) Vermögensbestand	2 123 62
	8 833,45		8 833,45

Die Haftsumme der Mitglieder beträgt ℳ 22 000,00
Die Zahl der Mitglieder beträgt bis Ende 1913: 44.

Oberwiehl, den 31. Dezember 1913.

Oberwiehler Wasserleitungsgenossenschaft e. G. m. b. H.

Der Vorstand:
August Sommer. Eduard Back.

Siegener Handels-Schule

in **Siegen,** Burgstr.

Gründlicher Unterricht in Buchführung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre, Effekten- u. Scheckkunde, Kontorpraxis, Schön- u. Rundschrift usw.

Anerkannt gute Ausbildung in Stenographie und Maschinenschreiben. Den Schülern stehen 14 erstklassige, neue Schreibmaschinen zum Ueben zur Verfügung.

Der neue Kursus

beginnt am **Donnerstag, den 16. April.**

Verlangen Sie bitte von der Anstaltsleitung den ausführlichen Prospekt.

Bringe mein

Automobil



für größere Touren, Stadt- und Bahnfahrten in empfehlende Erinnerung.

Besonders geeignet für Besuchs- :: fahrten und Brautfahrten etc. ::

Billigste Preise. - Sichere Führung.

Unter den Linden 12. Telephon 320.

Fritz Kühr.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Ueberschuss des Rechnungsjahres **1913** beträgt:

74 Prozent

der eingezahlten Prämien. Es wird auf die nächste Prämie angerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auf vielfachen Wunsch ihrer Mitglieder gewährt die Bank nach dem altbewährten Grundsatz der Gegenseitigkeit jetzt auch Versicherung gegen

Einbruchdiebstahl und Beraubung.

Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete Agentur.

Gummersbach, im Februar 1914.

Guido Heuser.

Verzogen
nach Obermarspforten 11
Dr. Dreyer,
Köln, Telephon A 5766.
Spezialarzt f. Haut, Blasen- u. Geschlechtskrankheiten.

Dr. med. R. Kleyn
prakt. homöop. Arzt u. Spez.-Arzt für Haut- u. Unterleibsleiden, Flechten j. Art, Nervenschw. etc.
Köln, Mohrenstr. 8. (a. Gereon).

Thielscher Saal, Gummersbach.

Sonntag, den 8. Februar, nachm. 4½ Uhr

= öffentlicher Vortrag =

über das Thema:

Der Zustand der Toten u. deren einzige Hoffnung.

Redner: **Redakteur O. A. Roetitz aus Barmen.**

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Eintritt frei. Keine Kollekte.

Konzertgesellschaft Gummersbach.

III. Abonnements-Konzert

Sonntag, den 15. Februar 1914, nachmittags 5 Uhr,
im **evangelischen Gemeindehause.**

Leitung: Herr Musikdirektor Schrader.

I. Bach Präludium u. Fuge, G-moll, für Orgel. (Herr Seminar-Musiklehrer Holmann.)

II. Pergolese Stabat mater.
Für Solostimmen, Frauenchor, Streichorchester und Orgel.
Soli: Frl. P. Meyer-Düsseldorf.
„ M. Hundhausen-Gummersbach.

III. Haydn Streichquartett, D-dur.
Berg. Kammermusik-Vereinigung, die Herren: E. Kronenberg, A. Sturm, G. Mombaur, W. Luchtenberg.

IV. 3 Gemischte Chöre mit Streichorchester, bearbeitet v. V. Kehidorfer.
Schubert Frühlingsglaube.
Schumann Mondnacht.
Schubert Almacht.
(Das Streichorchester verstärkt durch die Herren: E. Brüning, Henke, Becker, Schriever, Krawinkel.)

V. Schubert Forellenquintett.
(Berg. Kammermusik-Vereinigung und Herr Otto Schnabel, Klavier.)

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Ed. Krüger.

Nr. 73—108 } M. 2.— Nr. 1—72 } M. 1.50 Nr. 442—495 } M. 1.—
„ 181—441 } „ 109—180 } „ 544—663 }
„ 496—543 }

Lingeser Talsperre b. Marienheide.

Am Sonntag, den 8. Februar veranstaltet der Verein Frohsinn eine **Kaisersgeburtstagsfeier** verbunden mit **Tanzkränzchen.**

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Billig! Billig!

Der bereits gestern angesagte Verkauf von Aepfeln, Apfelsinen, Heringen, Bückingen, Rollmöpsen, Sardinen, 1 Faß 1,80 Mk., rotem, weißem Kappus und Wirsing, 3 Stück 80 Pfg. und 3 Stück 55 Pfg. Cocosnüsse Stück 25 Pfg., roten Möhren 10 Pfd. 50 Pfg., 1 Sack 3,50 Mk. findet am Montag in Gummersbach bei Wwe. Daniel Becker, am Dienstag in Dieringhausen vor dem Hotel Stein, Rheinischer Hof von morgens 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr statt.

Louis Kretzer, Lüdenscheid.

Versammlung der Militärpflichtigen von Gummersbach

findet **Samstag, 7. Febr., abends 9 Uhr,** im Restaurant **Ernst Kritzler** statt.

Mehrere Militärpflichtige.

Einladung

zur Generalversammlung des

Schweineversicherungs-Vereins Lieberhausen

auf **Sonntag, d. 15. Febr.** d. Js., nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirtes E. Lenz zu Niederrengse.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage des Kassenführers u. Entlastung.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Beschlußfassung um Entschädigung eines Mitgliedes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.



Körbe voll Eier
bei billiger Fütterung nur mit
Muskator
Trocken-Fleischfaserfutter für Geflügel
Zu haben bei:

Aug. Jäger, Ründeroth; Herm. Ley, M. Aufermann, Emil Bohle, Bergneustadt; A. Knoche, Marienheide; Rob. Klein, Bieistein; Carl Klein, Neu-Dieringhausen; Karl Sattler, Vollmerhausen; C. G. Rötger, Wiedenest; F. Müller, Carl Weidemann, Derschlag; Aug. Nohl, Dümmlinghausen.

In unser Handelsregister HRB 16 (Gummersbacher Grauwackensteinbrüche G. m. b. H. in Gummersbach) ist heute eingetragen worden: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. Januar 1914 ist der Fabrikbesitzer Max Schnabel in Hückeswagen zum Geschäftsführer bestellt worden. Der Geschäftsführer Hermann Baldus in Friedrichsthal hat sein Amt niedergelegt.

Gummersbach, den 3. Febr. 1914.

Königliches Amtsgericht.

Viehmarkt

zu

Bielstein, Rhld.

am Donnerstag, den 12. Februar 1914.

Saison-Theater

in

Gummersbach.

Sonntag, den 8. Febr., Abends 8½ Uhr:

Autoliebchen

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von **Jean Kren.**

Nachmittags 4 Uhr:

Kindervorstellung

Schneewittchen bei den 7 Zwergen.

Flechten

Hautausschläge, Hautjucken heilbar. Methode:

Apotheker Thelen.

Sprechstunde kostenlos und zwar am Sonntag den 8. Febr. im **Hotel Thiel,** Gummersbach.

Heirat.

Lehrer, evgl., 40 Jahre, sucht Bekanntschaft zwecks Heirat mit vermögendem Fräulein od. Witwe im Alter von 25 bis 35 Jahren.

Selbstgeschr. Angebote unter **F. M. 114** a. d. Expedit. ds. Zeitung.

4—5000 Mk.

gegen gute Sicherheit von pünktl. Zinszahler gesucht. Angebote unter **G. Z. 70** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Erstkl. Bernhardiner,

Rüde, ca. 2 J. alt, weiß mit r. Platten, groß und stark gebaut, wachsam und guter Begleiter, la. Stammbaum eingetr. im B. St. B. billig zu verk. Albert Hackenberg, Lennep, Oststraße 14.



Geschäftsübernahme.

Mit dem heutigen Tage haben wir das seit 1878 von unserm Vater geführte **Dachdeckergeschäft** übernommen und werden dasselbe unter der früheren Firma weiter führen. Wir bitten das seither unserm Vater geschenkte Vertrauen auf uns überweisen zu wollen. Gestützt auf langjährige Erfahrung sind wir in der Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden und halten uns in allen einschlägigen Arbeiten bestens empfohlen.

Gummersbach, den 1. Februar 1914.

Heinrich & Paul Passerah,
geprüfte Dachdeckermeister.

Gummersbach! Gummersbach!

Unter den Linden 6.

Kaufhaus H. Przedecki's

Inh.: **Willy Müllenmeister**

billige 95 Pfennig Tage.

Es empfiehlt sich von der Billigkeit und enormen Auswahl, **ohne Kaufzwang,** zu überzeugen. U. a. gelangt ein grosser Posten Damen- u. Kinder-Siamosen-Schürzen, Feston-Spitzen und Volants zum Verkauf.

Billig! Billig!

Draht und Geflechte eingetroffen.



Drahtgeflechte für Gärten und Hühnerhöfe
Stacheldraht, 4spitzig eng besetzt
Weidedraht, la. garant. wetterfest verzinkt
Weideösen in allen Stärken
Drahtsiebe alle Maschenweiten
Drahtgewebe für Kellerfenster und Fliegenschränke
Pliestergeflechte
Drahtbürsten
Draht-Kartoffelkörbe
Draht-Fußmatten
Maulwurffallen.

E. Kwiet, Gummersbach.

Gesucht

werden junge Leute jedes Standes und Alters, welche Verwalter, Rechnungsführer, Binnenhalter, Lagerist, Kontorist etc. werden wollen, zu sof. od. spät. Eintritt, Garantie f. Stellenvermittelung. Nähere Auskunft und Prosp. d. Dir. Becker, höhere Handels- und landw. Schule, Herbesthal b. Aachen, Postfach 625. 8,1

Rechtsbüro

C. Meckel, Derschlag. Rat u. Hilfe in allen Angelegenheiten. Abschätzung von Mobiliarbrandschäden. Besorgung von Auskünften aller Art im In- und Auslande. Büro auch Sonntags vormittags geöffnet.

Kinder, die die höheren Schulen **Bonns** besuchen sollen, finden liebevolle, mütterliche Pflege und Beaufsichtigung der Schularbeiten bei Frau Pastor Spaudau, bis zum 20. März in **Drabenderhöhe,** dann in **Bonn,** Rosenstraße 24.

Mein in bester Geschäftslage Gummersbachs gelegenes

Wohnhaus

mit groß. Umlage u. Nebengebäuden beabsichtige ich zu verkaufen.

Frau Karl Huland,
Kaiserstraße 37.

Wohnung

von 4 Zimmern, wenn möglich mit Garten, auf 1. bis 15. Juli zu mieten gesucht.

C. Bahs,
Kampstraße 1.

Alleinstehende Dame sucht eine bequeme abgeschlossene

Etage

von 4–5 Zimmern per sof. od. später. Angebote unter **A. D. 45** an d. Exp. ds. Bl.

Wohnung,

4–5 Zimmer, per bald oder später gesucht.

Gefl. Offerten unt. **G. Z. 88** an die Exped. d. Ztg.

Jeder strebsame Mann,

der im Besitz guter Zeugnisse ist und den Willen hat, mit Energie und Fleiß tätig zu sein, findet feste Anstellung bei großer Versicherungs-Aktien-Gesellschaft mit allen Branchen, für die infolge neuzeitiger Einrichtungen und äußerst günstiger Tarife leicht zu arbeiten ist. Nichtfachleute werden kostenlos gründlich und sachgemäß ausgebildet und erhalten zu festgelegten Verträgen sofortigen ausreichenden Verdienst.

Schriftliche Angebote erbeten unter **J. 3105** an **Invalidendank,** Annoncen-Expedition, **Cöln.**

Gesucht von Fabrikgeschäft im Oberbergischen ein **tüchtiger, selbstständiger, nicht zu junger**

Buchhalter

zum sofortigen Eintritt.

Angeb. m. Gehaltsansprüchen unter **H. P. 167** an die Exped. d. Zeitung.

Fleischer-Lehrling

findet sofort oder Ostern in Siegen Stellung in einem noch kleinen Geschäft, wo 1 Gehülfe und 1 Lehrling beschäftigt wird.

Nähere Auskunft erteilt Carl Weber sen., früherer Fleischer- und Obermeister der Siegener Fleischer-Innung, auch Otto Weber in Wiehl.

Sohn ordentl. Eltern als

Bäcker- und Konditorlehrling

gesucht. Freie Kleidung. Gute Ausbildung und Behandlung zugesichert.

A. Sengstmann,
Elberfeld, Prinzenstr. 41.

Gebübte

Weber und Weberinnen

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn in der **Mechanischen Weberei „Sesmar"** Sondermann & Cie., G. m. b. H. (Bandfabrik).

Junger

Bäcker-Gehülfe

gesucht. Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in der Konditorei auszubilden.

C. Schmalenberg,
Gummersbach.

Tüchtige

Verkäuferin

für Kolonialwaren sowie ein **kräftiger Junge** aus achtbarer Familie als

Lehrling

für sofort gesucht.

Carl Weidemann,
Derschlag.

Eine bessere tüchtige und zuverlässige evangelische

Haushälterin

gegen hoh. Lohn per 1. März gesucht. Off. unt. **H. E. 500** an die Exped. ds. Blattes.

Ich suche zu sofortigem Eintritt ein tüchtiges evang.

Zweitmädchen.

Offerten unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle der Gummersbacher Zeitung.

Gesucht zum 1. März ein

Mädchen.

Frau Dr. Schulze,
Robertstr. 6.

Ein großer

amerikanischer Ofen

billig zu verkaufen.

Wegen Heirat meines jetzigen suche ich für 1. März ein tüchtiges fleißiges

Mädchen

geg. hohen Lohn.

Frau H. Kleinebrecht,
Dieringhausen.

4 Büroräume

per sofort oder 1. April ges. Off. unt. Chiffre **P. U. 622** an d. Exped. ds. Ztg.

Wohnung,

2–3 Zimmer mit Garten, an anständige, ruhige Familie pr. 1. April zu vermieten.

Grotenbachstr. 2/2.

Wohnungen

zu vermieten. Näheres bei

Gust. Kind,
Windhagen.

Schönes möbl. **Zimmer** zu vermieten. 15 Mk. monatlich, ev. mit Frühstück. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Krawatten, stets das Neueste, in großer Auswahl bei A. Waltenberg.

Sehr schöne Wohnung,

geschlossene Etage, 4 Zimmer, Balkon, Küche, Keller und Speicher und alle Bequemlichkeiten, elektr. Licht, Warmwasserheizung ist in **Dieringhausen** zu vermieten. Preis monatlich 50 Mark.

Näheres Expedition des Bergischen Tageblattes.

Extra billige Angebote!

Hervorragend günstige und preiswerte Kaufgelegenheit
Nur verbürgt gute Ware zu äusserst billigen Preisen

Untertaillen, schön mit Spitze garniert, Stück 38 Pfg.
Untertaillen, schön mit Feston garniert, 0.95, 1.15 und 1.95 M.
Untertaillen, amerikanisches Fasson mit Rückenschluss zu 1.38 M.
Zierschürzen, weiss, mit Feston besetzt zum Aussuchen, 95 Pfg.
Zierschürzen, weiss, feine Ausführung, Stück 1.25 und 1.95 M.
Russenkittel, Stück 95 Pfg.
Taschentücher, gebrauchsfertig, Dtzd. 95 Pfg.
Taschentücher, extra fein, ½ Dtzd. 95 Pfg.
Damen-**Taschentücher im Karton,** bunt bestickt, **waschecht,** Karton 48 Pfg.
Damen-**Taschentücher,** im **Karton** mit **Blütenduft,** Karton 88 Pfg.
Damen-**Taschentücher, ausfestoniert** und **bestickt, Karton** 1.10 M.

Samtgürtel mit **schönen Schnallen,** 0.28, 0.48, 0.65, 0.95, 1.25, 1.45 M.
Lackgürtel von 35 Pfg. an
Eine Partie **Samttaschen** und **Pompadours,** zum Aussuchen 95 Pfg.
Spachtelkragen, Serie I 48 Pfg.
„ „ II 75 „
„ „ III 95 „
Grosse Auswahl in **besseren** Spachtelkragen.
Tüllstoff, **von 28** Pfg. an bis zu 6 M.
Spachtelstoff, von **95** Pfg. an
Schwarze Tüllborde, mit **Seide bestickt,** von **18** Pfg. an
Grosser Posten Spachtelborde von 10 Pfg. an
Spachtelborde, 18 cm breit, in **weiss** und **creme,** m 95 Pfg.
Grosse Partie Festons nach **Gewicht**
Feston-**Unterrock-Volants** in grosser Auswahl.

Barmer Festonzacke, 3 cm breit, 10 m 48 Pf.
Barmer Festonzacke, sehr fein gestickt mit Loch, 10 m 75 Pfg.
Kragenstäbe **mit Seide umsponnen,** Dutzend 10 Pfg.
Besenlitze, schwarz, **10 m 48** Pfg.
Klöppelspitze, imitiert, **10 cm** Stücke, **7 cm** breit, jedes **Stück 95 Pfg.**
Rein leinene Klöppelspitze, grosse Auswahl zu den billigsten Preisen.
Stückseide in allen Farben, **jedes m 95 Pfg.**
3 m **Nessel** zu **95** Pfg.
3 m **Chiffon** zu **95** Pfg., **nur gute Qualität.**
1½ m **Siamose, garantiert waschecht,** zu 95 Pfg.
6 m **Kleidersiamose, 2,95 Mk.**
Grosser **Posten weisse Unterröcke** für **Konfirmation** und Kommunion.

Kaiserstr. 46 Edmund Lepperhoff Kaiserstr. 46

Telephon 443

Preußischer Landtag.

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhause.

19. Sitzung vom 5. Februar.

Am Ministertisch: Dr. Beseler.

Vizepräsident Dr. Porsch eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Zum Mitgliede der Staatsschuldenkommission wird auf Vorschlag des Abg. Frhr. v. Zedlitz Abg. Lucas (ntl.) wiedergewählt.

Zu Mitgliedern der statistischen Zentralkommission werden auf Vorschlag des Abg. Frhrn. v. Zedlitz die Abgg. Hoesch (kons.), Dr. Friedberg (ntl.) und Dr. Ehlers (Vp.) gewählt.

Der Justizetat.

(Zweiter Tag.)

Fortsetzung der allgemeinen Besprechung beim Titel „Ministergehalt".

Abg. Kanzow (Vp.): Zu begrüßen ist die im Etat vorgenommene Stellenvermehrung. Die Lage der Klanzsteghilfen bedarf der Verbesserung. Gegenwärtig dient ein Drittel der preußischen Beamten dazu, die anderen zu kontrollieren. Das muß geändert werden. Ich bitte den Minister, beim Staatssekretär des Reichsjustizamts wegen einer Vermehrung der

Rechtsanwälte beim Reichsgericht

vorstellig zu werden. In Dortmund fühlten sich die Anwälte durch einige Zeitungsartikel beleidigt. Die Staatsanwaltschaft lehnte Erhebung der Klage ab, da ein öffentliches Interesse nicht vorliege. Eine Beschwerde beim Ministerium blieb gleichfalls erfolglos. In Berlin wurde ein Richter gerügt, weil er am dritten Weihnachtstage die Sitzung hatte ausfallen lassen. Eine solche formalistische Kontrolle ist zu verwerfen.

Den Ausführungen des Abg. Fischer über den Fall Knittel schließe ich mich an. Ein Vorsitzender muß jeden Angeklagten verständig und vornehm behandeln. Die Ablehnung des Erlasses einer allgemeinen Verfügung seitens des Ministers halte ich für richtig; einer solchen allgemeinen Mahnung bedarf es nicht. Die

Strafen für Beleidigungen

sind jetzt schon hoch genug. Wünschenswert ist ein häufigerer Wechsel in der Besetzung der Strafkammern, da sonst die Gefahr vorliegt, daß die Richter zu schematisch urteilen. Die Konfessionslosen sollte man vor Gericht rücksichtsvoller behandeln. Auch wir sind für nachdrückliche Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild; wirkliche Kunstwerke jedoch müssen von der gerichtlichen Verfolgung verschont bleiben. Also rücksichtsloser Kampf gegen den wirklichen Schmutz, aber Schutz der wahren Kunst. (Lebhafter Beifall links.)

Justizminister Dr. Beseler: Dem vielfach geäußerten Wunsche, Rechtsanwälte zu Richtern zu machen, habe ich redlich versucht zu entsprechen. Wir hätten auch gern einen oder den anderen Rechtsanwalt als Mitglied im Justizministerium. Ich kann aber nur an Gehalt das von Staatsbeamten geben, und das wird in den meisten Fällen den Herren nicht ausreichend gewesen sein.

In dem vom Vorredner angezogenen Fall in Dortmund bestand bei den Behörden die Befürchtung, daß Einzelheiten vorgebracht würden, deren Erörterung in der Oeffentlichkeit nicht im Interesse der Anwaltschaft liegen würde, weil die Gefahr bestand, daß Verfehlungen einzelner Rechtsanwälte verallgemeinert würden. Wenn im Falle Knittel der Vorredner verlangt, daß der Vorsitzende das Urteil so verkünden muß, wie es das Gericht beschlossen hat, so ist das selbstverständlich, und es ist in dem Falle auch festgestellt worden, daß inhaltlich alles, was der Vorsitzende gesagt hat, der Meinung des Gerichts entsprach, und daß nur in der Form gefehlt wurde. Daß das Gericht an die Spitze seiner Urteilsverkündung die Entscheidung selbst stellen und dann erst die Urteilsgründe geben soll, ist auch meine Ansicht. Eine besondere Anordnung in dieser Sache zu treffen, liegt kein Anlaß vor. Auch Konfessionslose müssen nach dem Gesetz vereidet werden; die

Bewertung dieses Eides

ist natürlich Sache des Vorsitzenden. Bei der Beschlagnahme von Postkarten soll nicht die Kunst getroffen werden, sondern ihr Mißbrauch. Als Photographien können Kunstwerke verbreitet werden. Wenn die Darstellungen aber in langen Reihen als Postkarten öffentlich ausgehängt werden, so werden Leute, die gar nicht an Kunst denken, darauf besonders aufmerksam gemacht. Es wird also nicht die Bewunderung der Schönheit gefördert, sondern es werden ganz bestimmte Gelüste hervorgerufen. Kunstwerke werden überhaupt nicht beschlagnahmt, sondern bloß Postkarten. (Große Heiterkeit links.) Das Vorgehen soll beschränkt bleiben auf Publikationen, die gegen das Gesetz verstoßen. Wenn ein Kunstwerk in angemessener Weise feilgehalten wird, dann wird niemals dagegen eingeschritten. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Seyda (Pole): Mit den Ostmarkenzulagen werden lediglich politische Zwecke verfolgt. Wer sich gegen die polnische Bevölkerung nicht so verhält, wie es die Regierung will, dem wird mit der Entziehung der Zulagen gedroht. Kein einziger polnischer Anwalt ist zum Notar ernannt worden. Das Vereinsgesetz wird nur in einem den Polen ungünstigen Sinne ausgeübt; die deutschen Vereine werden anders behandelt. Wie können Richter dem Ostmarkenverein angehören? In den dänischen Landesteilen hat der Justizminister sogar einen Erlaß an die Staatsanwälte ergehen lassen, gegen die dänische Presse vorzugehen.

Justizminister Dr. Beseler: Dieser Erlaß war notwendig, denn die Klagen mehrten sich, daß die dänische Presse in einer Weise vorgehe, die mit den Gesetzen nicht in Einklang zu bringen sei. Die Richter jedoch denken nicht daran, sich durch einen solchen Erlaß aus dem Justizministerium beeinflussen zu lassen. Sie entscheiden lediglich nach Pflicht und Gewissen.

Abg. Biereck (freik.): Auch die Polen haben das berechtigte Zutrauen zu der Objektivität der preußischen Richter. (Lebhafter Widerspruch bei den Polen.) Der Zudrang zum juristischen Studium ist immer noch zu groß. Bei den Assessoren wird sich vielleicht die Einführung eines numerus clausus als notwendig erweisen. Die Beförderung der Staatsanwälte ist nicht sehr günstig. Die Strafaussetzung bei der bedingten Begnadigung hat sich sehr bewährt. Auch sonst müßte bei der Begnadigung eine genaue Prüfung eintreten. Die Entschädigung des Vormundes ist nicht zu erlangen, wenn das Mündel arm ist; ich empfehle

öffentliche Depositenämter,

die für die Bestimmung der Mündelsicherheit maßgebend sein sollen, und ihre Angliederung an die Katasterämter. In dem Dortmunder Falle entspricht die Auskunft des Justizministers nicht meiner Ansicht. Wenn sich Verfehlungen von Anwälten herausgestellt haben, muß sich die Anwaltschaft von diesen befreien. Bei der Beschlagnahme von Künstlerpostkarten muß es dem Gericht überlassen werden, zu beurteilen, ob im Einzelfalle im Geschäftsinteresse Lüfternheit erzeugt werden sollte. Der Fall Knittel ist durch die Ausführungen des Ministers erledigt. Er war zweifellos eine Entgleisung und stellt nur einen Ausnahmefall dar.

Abg. Liebknecht (Soz.): Die Kriminalität namentlich der Jugendlichen hat sich verbessert. Bei Berücksichtigung der Verteilung auf die Konfessionen stellt sich heraus, daß die Kriminalität der Katholiken am stärksten ist. (Widerspruch im Zentrum.) Ich weiß, daß die Katholiken größtenteils der ärmeren und mindergebildeten Bevölkerung angehören und den Versuchungen eher ausgesetzt sind. Die Publikationsschnüffelei artet immer mehr in Absurdität aus. Die Objektivität der Richter wird dadurch beeinflußt, wenn nach dem Urteil eine solche Beförderung erfolgt wie bei dem Generalmajor Pelet-Narbonne. (Lebhafte Unruhe rechts.) (Präsident Dr. Porsch ersucht den Redner, hierauf nicht weiter einzugehen.) Der Prozeß gegen Amtsrichter Knittel ist das Muster eines politischen Prozesses. Der Prozeß gegen Brandt hat ein bedenkliches Spionagesystem in der Heeres- und Marineverwaltung offenbart. Ein

neuer internationaler Skandal

ist bei den Siemens-Schuckertwerken entstanden. Aber die Staatsanwaltschaft hat es nicht für nötig gehalten, einzugreifen, obgleich die Sache auf deutschem Boden sich ereignet hat und eine schwere strafbare Handlung darstellt. Die große Firma hat die belastenden Dokumente in ihren Schränken verborgen; selbst dem Verteidiger sind diese Papiere vorenthalten worden. Der Staatsanwalt erklärte später: Wenn nicht der Liebknecht dazugekommen wäre, wäre die Sache längst vorbei. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir brauchen kein Gesetz zum Schutze vor den Streikenden, sondern für die Streikenden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Justizminister Dr. Beseler: In dem Elberfelder Prozeß hat schon einmal ein Wiederaufnahmeverfahren geschwebt, es ist aber abgelehnt worden, und jetzt werden wieder umfangreiche Erhebungen vorgenommen. Was ist denn bei dem

Krupprozeß

eigentlich herausgekommen? Nichts! (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit. — Erregte Zwischenrufe der Sozialdemokraten.) Es scheint fast so, als ob den Sozialdemokraten die Felle fortgeschwommen wären und sie sich darüber beklagen. (Heiterkeit bei der Mehrheit. — Zurufe der Sozialdemokraten.) Das Schlimmste war, was der Vorredner gegen den General von Pelet-Narbonne gesagt hat, wenn er ihm vorgeworfen hat, aus Liebedienerei habe er um Gunst gebuhlt, und die habe er nun erreicht. (Abg. Dr. Liebknecht: Das habe ich nicht gesagt!) General von Pelet war Vorsitzender eines Gerichts und hat pflichtgemäß entschieden und gesprochen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der ihm gemachte Vorwurf verdient die allerschärfste Zurückweisung, um so mehr, als der General hier nicht anwesend ist. (Beifall rechts.)

Abg. Kloppenburg (Däne): In Nordschleswig haben wir das Vertrauen zur Justiz verloren. Preßprozesse und Prozesse wegen Beleidigung von Beamten sind an der Tagesordnung, ebenso Ausweisungen. Selbst Ordnungsstrafen sind gegen Leute erlassen, die vor Gericht nicht deutsch sprechen konnten. (Beifall links.)

Hierauf wird gegen die Rechte ein Vertagungsantrag des Abg. Bell (Ctr.) angenommen. Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

206. Sitzung vom 5. Februar.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Delbrück, Lewald.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Die Handhabung des Vereinsgesetzes

(Zweiter Tag.)

Abg. Dr. Junck (ntl.): Diese Aussprache über die Handhabung des Vereinsgesetzes ist zu einer ständigen Einrichtung des Reichstags geworden. Aber der Ton der Kritik ist milder geworden. Zu einer

Aufhebung des Sprachenparagraphen

liegt kein Anlaß vor. Die Polen können für den Sprachenparagraphen dankbar sein, denn ein preußisches Gesetz würde viel strenger sein. Es ist ein Mangel an Offenheit, wenn die Sozialdemokraten behaupten, daß die freien Gewerkschaften nicht sozialdemokratisch sind. Große Bewegungen soll man aber nicht mit Nadelstichen bekämpfen. Ein Fehler war das Verbot des Anundsenschen Vortrags. Man sollte doch mehr Gefühl für die Pflichten einer Kulturnation haben. Die Gerichte gehen in ihren Entscheidungen weit auseinander. Da darf man doch aber nicht gleich von Rechtsbruch und Rechtsverweigerung sprechen.

Die Jugendlichen soll man mit der Politik verschonen. Wenn der Erlaß des Berliner Polizeipräsidenten gegen die Vereinigung der Berliner Schutzleute eine Koalitionsfeindlichkeit an sich bedeuten sollte, so würde das dem Geiste des Vereinsgesetzes widersprechen. Das Vereinsgesetz ist eine große Errungenschaft. Aber eine schikanöse oder spitzfindige Auslegung schädigt die Autorität des Staates. Ein Anlaß zur Abänderung des Gesetzes liegt jetzt nicht vor. Wir lehnen alle Anträge ab.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.): Die beste Rechtfertigung für die Haltung der liberalen Parteien ist die Tatsache, daß die Konservativen das Vereinsgesetz als die bitterste Frucht aus der Blockzeit betrachten. Wir freuen uns, daß wir das Gesetz gemacht haben, und würden genau wieder so handeln wie 1908. Wir sind bereit, das Gesetz

im freiheitlichen Sinne abzuändern,

wenn Mißbräuche vorkommen. Dagegen sind wir für Beibehaltung des Jugendparagraphen. Die Jugend soll nicht in einen politischen und konfessionellen Fanatismus hineingezogen werden. Die Jungdeutschlandbewegung ist nicht politisch. Auch in den Turnvereinen fragt kein Mensch nach der politischen Gesinnung. Es ist unerträglich, daß Herr von Jagow den Schutzleuten das Vereinigungsrecht abspricht. Er hat eine gräßliche Angst vor der Organisation und treibt damit die Leute der Sozialdemokratie in die Arme. Der Führer dieser Schutzleute wurde zur Strafe nach Oberschlesien versetzt. Er hatte seine Rede mit einem dreimaligen Hoch auf den König von Preußen geschlossen. Mehr kann man doch nicht tun. (Heiterkeit und Zuruf: Hoch auf Jagow! — Erneute Heiterkeit.)

Das Schmerzenskind des Gesetzes ist der Sprachenparagraph. In Süddeutschland ist seine praktische Bedeutung gleich Null. Wir sind für eine authentische Interpretation durch eine Aenderung des Textes des Gesetzes zu haben. Wir sind bereit, an der liberalen Ausgestaltung des Gesetzes mitzuarbeiten.

Abg. Delsor (Elsässer): Die Gründe, die wir 1908 gegen den Sprachenparagraphen anführten, bestehen unverändert fort. Durch ihn wird die politische Tätigkeit in weiten Kreisen unterbunden. Man hat uns auf das Wohlwollen unserer Regierung vertröstet, aber diese darf nicht nach ihrer innersten Ueberzeugung handeln, sondern muß sich nach dem Berliner Diktat richten.

Abg. Hanssen (Däne): Die Beschwerden gegen die intolerante Handhabung des Gesetzes haben sich in Nordschleswig immer mehr gehäuft. Man verbietet kirchliche, hygienische und wissenschaftliche Vorträge. Es liegt System in der Sache.

Abg. Landsberg (Soz.): Wir angeblich internationalen Sozialdemokraten achten jedermanns Muttersprache und werden deshalb nicht ruhen, bis der Sprachenparagraph beseitigt ist.

Abg. Graeber (Ctr.): Das neue Gesetz ist schlechter als das alte. Denn das alte hatte keinen Sprachenparagraphen und auch nicht diese Bestimmungen über die Jugendlichen. Die Beschwerden über die Behörden sollen abgenommen haben? Man richtet sich nur gegen die Entscheidungen der Gerichte? Es würde doch gar nicht zu solchen gerichtlichen Entscheidungen kommen, wenn nicht Beschwerden gegen die Behörden vorliegen. (Sehr richtig!) Das eine Gericht entscheidet so, das andere so. Kein Mensch kann mehr sagen, was eigentlich Recht ist. Darum muß das Gesetz abgeändert werden. Eine allgemeine Rechtsunsicherheit zeigt sich. Das Recht der Beamten, Vereine zu bilden, wird illusorisch gemacht, wenn man die

Vereinigung Berliner Schutzleute

verbietet. Unseren Standpunkt in der Jugendlichenfrage haben wir nicht aus Oppositionslust eingenommen. Mit dem Sprachenparagraphen haben wir keine Lorbeeren geerntet. Gerade die Fortschrittler hätten allen Anlaß, mit uns und den anderen gegen diesen Sprachenparagraphen Sturm zu laufen. Es ist ein preußisches Ausnahmegesetz, für das Herr Dr. Müller, Dr. Junck und ihre Freunde verantwortlich sind. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Ministerialdirektor Lewald: Es ist doch ein großer Fortschritt gegen früher, daß wir jetzt ein einheitliches Recht haben und nicht mehr wie früher 25 Vereinsgesetze. Es ist möglich, daß in einem großen Staate einmal Mißgriffe vorkommen, aber es muß lebhaft bestritten werden, daß man in Preußen auf das Gesetz pfeift. Unrichtig ist es, daß der Jungdeutschlandbund Politik betreibt. (Lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die Berliner Schutzmannschaft untersteht freilich nicht den Militärgesetzen, aber sie ist doch militärisch organisiert. Deshalb ist es berechtigt, daß man eine Vereinigung nicht gestattet.

Abg. v. Trampczynski (Pole): Unter dem Regime des jetzigen preußischen Ministers des Innern erlauben sich die Beamten jede Mäßigkeit. (Vizepräsident Dr. Paasche erteilt dem Redner einen Ordnungsruf.) Im Gesetz fehlt eine Begriffsbestimmung für „politische Vereine". Wie soll da der Richter den Willen des Gesetzgebers interpretieren, wenn der Gesetzgeber selbst nicht weiß, was er will? Wir protestieren gegen die systematische Rechtsbeugung.

Abg. von Meding (Welfe) fordert eine freiheitliche Novelle zum Vereinsgesetz.

Abg. Fürst Radziwill (Pole): Wir feiern nächstens das Jahrhundertjubiläum der Wiener Kongreßakte. Damals hat man auf die nationalen Gefühle der Polen Rücksicht genommen. Es ist ein beschämendes Gefühl, daß das heute nach 100 Jahren im Deutschen Reichstag nicht mehr der Fall ist.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt daß die Ausführungen des Ministerialdirektors Lewald seine volle Zustimmung finden und vorher vereinbart waren.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.): Wenn das Gesetz beseitigt würde, so würden die Polen die Zeche bezahlen. Wir wenden uns gegen die wenig loyale Anwendung des Vereinsgesetzes durch gewisse Behörden.

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Gröber (Ctr.) und Dr. Müller-Meiningen (Vp.) schließt die Aussprache über das Vereinsgesetz. Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt.

Freitag 1 Uhr: Abstimmung über die Resolutionen, Weiterberatung.

Schluß 6¾ Uhr.

Heer und Flotte.

Fertigstellung des englischen Starrluftschiffes.

Zu der Meldung der Fertigstellung eines neuen englischen Starrluftschiffes wird der Korrespondenz „Heer und Politik" aus Luftschiffahrtkreisen geschrieben: Das Luftschiff ist in Bezug auf die Form, Gondelanlage usw. ganz ähnlich wie der deutsche „Zeppelin" ausgestaltet worden. Damit hat die englische Heeresverwaltung sich also zum zweiten Male an einen Versuch begeben, den man für endgültig eingestellt halten mußte, da seit längerer Zeit von den früher viel besprochenen starren Luftschiffarbeiten alles still geworden war. Mit einem Wort: England bemüht sich zum zweiten Male, unseren „Zeppelin" nachzubauen. Vielleicht ist es etwas voreilig, zu prophezeien, aber man hat heute doch bereits ein gewisses Recht, allen solchen Versuchen mit einer sehr großen Dosis von Skeptizismus entgegenzusehen. Es ist nicht so einfach, den „Zeppelin" nachzubauen. Es genügt ganz gewiß nicht, seine Photographie ins Große zu übertragen und in die ihm abgesehene äußere Hülle ein Luftschiff hineinzubauen. Der „Zeppelin" hat es nämlich in sich. Und ehe nicht einer der französischen und englischen Herren Spione, die gewiß in Hamburg, Frankfurt und Friedrichshafen alles Mögliche anstellen, um hinter die „Konstruktionsgeheimnisse" der Zeppeline zu kommen, in so ein Luftschiff hineingekrochen und alle Einzelheiten hübsch genau abgezeichnet haben werden, wird ihnen das Nachbauen nicht viel nützen. Das Fiasko des ersten englischen „nachgemachten Zeppelin", der auf den Bildern der englischen Wochenschriften von außen fast wie ein echter aussah, ist noch in Erinnerung. Vielleicht wird der zweite Bau kein solcher Mißerfolg. Es ist ja nicht unmöglich, denn schließlich könnte sich ja inzwischen ein genialer Ingenieur gefunden haben, der dem Grafen Zeppelin sein Luftschiff auch innerlich nachempfunden hat. Nun, wir werden auch dann beruhigt sein können: wir haben den Vorsprung einer 12jährigen unschätzbaren reichhaltigen Erfahrung. Und selbst, wenn heute eine brauchbare englische Nachbildung des „Zeppelin" herauskäme und ihre Kinderkrankheiten schneller überwände, als ihr Vorbild, auch dann wäre keine Befürchtung nötig, denn unser Vorsprung ist schwer einzuholen, zumal Zeppelin noch ganz und gar nicht am Ende ist, sondern vielleicht jetzt erst beginnt, aus seinem Luftschiff herauszuholen, was wirklich in ihm steckt. Erheblich gesteigerte Leistungen aller letzten Neubauten zwingen geradezu zu diesem Schluß. Daß die englische Regierung nicht allzu große Hoffnungen auf die in eigener Regie erbauten Luftschiffe setzt, scheint die neuerliche Bestellung eines fünften „Parseval"-Luftschiffes zu beweisen, das übrigens zum ersten Mal als Wasserluftschiff gebaut werden soll. Der Querdurchschnitt der Gondel dieses „Wasser-Parseval" ergibt ein schiffskielartiges Aussehen, sie erhält ein Deck und kann völlig geschlossen werden, um jeder Zeit schwimmfähig zu sein. Für dieses Luftschiff, das also auch gegebenenfalls auf dem Wasser „landen" kann, ist eine Ausrüstung mit leichten Geschützen vorgesehen.

Vermischtes.

— **Die Ehrenlegion als Prämie für kinderreiche Mütter.** Frau Theodore Amet in Paris, die Mutter von 22 lebenden Kindern, ist von dem Vorsitzenden des Bundes für kinderreiche Familien soeben dem Präsidenten Poincaré für die Verleihung der Ehrenlegion vorgeschlagen worden. Der Sekretär des Präsidenten hat dem Vorsitzenden jetzt mitgeteilt, daß das Gesuch dem Ministerium des Innern zur Veranlassung des Weiteren überwiesen worden ist. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß zurzeit 113 französische Frauen das Recht haben, das viel umworbene rote Band der Ehrenlegion, die ihnen aus verschiedenen Gründen verliehen wurden, zu tragen, und der Vorsitzende des Bundes für kinderreiche Familien weist mit Recht darauf hin, daß die Frau, die die vornehmste Pflicht des Weibes so restlos erfüllt hat, wie Frau Amet am ersten ein Anrecht auf den Orden der Ehrenlegion hat.

Patent-Liste.

Mitgeteilt vom Patent- und Techn. Büro Konrad Köchling, Hagen i. W., Elberfelderstraße 37.

Patentanmeldungen: Maschine zur Herstellung von Sicherheitsnadeln. Wilhelm Post, Iserlohn. — Winde für Spulmaschinen mit einer sich um die in den Lagerböcken festliegende Achse drehenden Tragachse für die Speichen; Zus. z. Pat. 260 213. Fa. Friedr. Gräber sen., Brügge i. W. — Vorrichtung zum Paraffinieren von Fäden mit zwei drehbar gelagerten Paraffinscheiben. Franz Pape jr., Nieder-Fleckenberg, Kr. Meschede. — Zuführvorrichtung für Maschinen zum Zerschneiden von Stabmaterial. Hans Müller, Hagen i. W. — Sethammer Karl Berg A.-G., Evekinq i. W.

Gebrauchsmuster: Heselüfter mit Sicherung gegen Rücktritt von Flüssigkeit. Fa. Herm. Duhme jr., Schwerte i. W. — Kappenschuh für auf Holzstempel gelagerte Schienen. Fa. Gust. Wirth, Milspe i. W. — Rauh gepreßte Belagplatte für Bürgersteige, Bahnsteige usw. Zechstein- und Zechitwerke Bredelar G. m. b. H., Bredelar. — Kombinierter Halter mit Ringen zum Einsetzen von Trinkgläsern, Seifen-, Kamm-, Bürsten-, Schwammschalen u. dgl. Hugo Turk, Iserlohn. — Deckstein für Tiegelschmelzöfen. Düsenstein für Schmelzöfen. Fa. J. D. Brackelsberg, Milspe. — Herdtür mit eingegossenem Drehzapfen. Schweiner Herdfabrik G. m. b. H., Schweim. — Waschtischfuß mit Glas-Einsatz, welcher dem Waschtisch ein sauberes Aussehen gibt, auch sich leichter reinigen läßt, als aus Metall. Lenze & Co., Hemer. — Stiefelanzieher aus Aluminium. Fa. Hermann Sprenger, Iserlohn. — Feuerzeugdocht. Fa. Wilhelm Sondermann, Niederfeßmar. — Wasserdruckzapfhahn für horizontale Betätigung. Fritz Obalski, Hagen. — Fütterungsapparat. Jos. Trompetter, Hüsten.

Handel und Gewerbe.

Die Weltproduktion von Petroleum.

Nach den Statistiken, die soeben über die Weltproduktion von Petroleum im Jahre 1913 veröffentlicht werden, hat das verflossene Jahr alle vorher aufgestellten Rekorde geschlagen. Im Jahre 1913 betrug die Weltproduktion an Petroleum nach dem Ausweis des amerikanischen statistischen Amtes 351 178 236 Barrels à 42 Gallonen. Das macht 3 190 385 Waggons Petroleum, von denen jeder 10 000 Liter faßt. Die Zunahme der Weltproduktion ist in erster Linie den reicheren Erträgnissen der Petroleumquellen in Kalifornien und den Naphtafeldern in Kansas und Oklahoma zu danken. Unter den Petroleum liefernden Ländern stehen die Vereinigten Staaten an der Spitze. Sie erzeugen insgesamt 64 Prozent der ganzen Weltproduktion. Ihr Anteil an der letzten Statistik beläuft sich auf mehr als 220 Millionen Barrels. Dann folgt Rußland mit 70 Millionen Barrels. Es liefert somit 19,3 Prozent der Weltproduktion. Daraus geht hervor, daß die Vereinigten Staaten und Rußland allein mit 82 Prozent an der Petroleumproduktion der ganzen Welt beteiligt sind. An dritter Stelle kommt Mexiko, das erst unlängst in die Reihe der petroleumproduzierenden Länder getreten ist. Sein Anteil an der Weltproduktion beläuft sich auf 4,71 Prozent. An vierter und fünfter Stelle stehen Rumänien und Indien mit 3,70 bezw. 3,09 Prozent der Weltproduktion gilt Argentinien, dessen reiche Petroleumlager allerdings noch kaum erschlossen sind.

Marktberichte.

Köln, 5. Febr. Schlachtviehmarkt. Auftrieb 580 Kälber, 237 Schafe, 1908 Schweine. Preise für 50 Klg.: Kälber: feinste Mastkälber (Lebendgewicht) 62—67 Mk., mittlere Mast- und feinste Saugkälber 54—60 Mk., geringe Mast- und gute Saugkälber 50—53 Mk. Langsam geräumt. Schafe: Stallmastschafe. Preise für 50 Klg. Schlachtgewicht: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 104—106 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 102—103 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 92 Mk. Ziemlich belebt und geräumt. Schweine: Preise für 50 Klg.: a) vollfleischige von 80—100 Klg. Lebendgewicht 48—51 Mk., Schlachtgewicht 61—64 Mk., b) vollfleischige von 100—120 Klg. L. 48—51 Mk., Schl. 61—64 Mk., c) vollfleischige von 120—150 Klg. L. 47—50 Mk., Schl. 60—63 Mk., d) fleischige und gering entwickelte bis 80 Klg. L. 46—49 Mk., Schl. 58—62 Mk., e) Sauen L. 46—48 Mk., Schl. 58 bis 61 Mk., f) geschnittene Eber L. 44—46 Mk., Schl. 56—58 Mk. Ruhig und geräumt. — Großhandelspreise für frisches Fleisch pro Kilo am 5. Februar: Rindfleisch: Ochsen: 1,62—1,66 Mk., 1,48—1,56 Mk., 1,32—1,36 Mk. Kühe: 1,42—1,46 Mk., 1,32 bis 1,40 Mk. Mittelmäßig. Schweinefleisch: 1,44 bis 1,48 Mk., 1,32—1,36 Mk., Speck 1,14—1,18 Mk. Langsam. — Eingebrachtes holländisches Fleisch am 5. 2.: 286 Großvieh-Viertel, 164 Kälber, bezahlt: Rindfleisch Vorderviertel 1,34—1,47 Mk., Hinterviertel 1,40—1,48 Mk.; Kalbfleisch: bezahlt 1,60—1,70 Mk., 1,50—1,60 Mk., 1,30—1,40 Mk., langsam. — 58 Kälber aus Schweden, bezahlt: 1,50—1,64 Mk., 1,40 bis 1,50 Mk. pro Klg. Langsam.

Lustige Ecke.

Einfaches Mittel. „Ich möchte so gern zu meiner Mutter zurück," sagte der bettelnde Vagabund, „sie hat mein Gesicht zehn Jahre lang nicht gesehen." — „Das glaube ich gern," sagte der Herr ungerührt, „aber warum waschen Sie sich's nicht einmal?"

Erbraucht keinen Trost. Braggly: „Nun, und wie steht es mit deiner Frau, alter Junge?" Jones: „Sie kämpft doch fürs Frauenstimmrecht, und da hat sie so viele Versammlungen, daß sie kaum eine Stunde am Tage zu Hause ist." „Armer Kerl, du tust mir aber leid." „Aber nicht doch, so eine Stunde geht schnell vorbei."

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Overmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.
Druck und Verlag von Albert Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach.

000551

Koche mit Knorr

Montag:	Knorr-Weibertreusuppe
Dienstag:	„ Rumfordsuppe
Mittwoch:	Knorr-Eiersternchensuppe
Donnerstag:	„ Taplokasuppe
Freitag:	Knorr-Geflügelsuppe
Sonnabend:	„ Tomatensuppe
Sonntag:	Knorr-Pilzsuppe

48 Sorten **Knorr**-Suppen.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

28 Pfg. b. Pfd. **Schweinekleinfleisch**

Kopf-, Schwanzstücke und fleischige Pfoten von besten fetten fleischigen Landschweinen (Minor 20) aber 20 Pfd. — 10-Pfd.-Postpaket Mk. 2.80, geräucherte Schweinebacke ohne Knochen, 10-Pfd.-Postpak. Mk. 8.—, Delik. Vorderesbeine (Dickbeine), Postp. 10 Pfd. netto Inhalt Mk. 4.60, Hirsch-Kiel-Schweineschmalz, 10-Pfd.-Postp. M. 7.50, 5-Pfd.-Postp. M. 3.75 Mrs. amtlich untersucht ab Kiel, Nachnahme. **C. J. Michelsen, Kiel** 40.

Patentamtlich Bürste Kochtings Hagen i/W. Inh. H. Hövel Ing. Hoffentlich Auskunft

Gummersbach — Wilhelmstrasse 3 Fernspr. 199



150 Mk. jährlich spart man nach Angaben aus der Praxis durch Selbstschlachten" u. „Selbstbacken" in Webers transportablen Backöfen u. Fleischräucherapparaten. Beschreibung und Abbildungen gratis u. portofrei von der ersten u. größt. Spezialfabrik Deutschlands **Anton Weber, Niederpreisig** i. Rhld. Viele Zeugn. üb. 10jähr. Gebrauch. Ueb. 40000 St. geliefert.

Ziehung 19.—21. Febr. 1914.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zu Zwecken d. Deutschen Schutzgebiete.
10 167 Gewinne, ohne Abzug mit

400000 M.
75000 M.
40000 M.
30000 M.
20000 M.
10000 M.
Hauptgew.
etc. etc.

Lose à M. 3,60.
Porto u. Liste 30 Pfg. extra. (Nachnahme 20 Pfg. teurer) empfehlen
Gebr. Vedder
Gummersbach
Unter den Linden 22, Telephon 220.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten, Katarrh
Heiserkeit, Verschleimung
Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen „auf den 3 Tannen"

6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzt. u. Privat.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
zu haben bei:
G. Schulte, Linden-Drogerie,
Franz Hemker,
Max Pies jr., Drogerie,
Gravenseifen, Dieringhausen,
C. Beckmann in Niederseßmar,
H. A. Wollmer in Bergneustadt,
M. Ansermann „ „
Carl Schenkels „ „
G. Wöstenhaus in Marienheide,
Franz Siemerkus „ „
Ad. Löwer in Drabenderhöhe,
M. Schmidt „ „
M. Brockpoth in Wiehl,
H. Mitsch in Winterborn,
A. Nobbe in Loope,
C. Schorre in Nobl-Müllenbach
J. Meyerbach in Nümbrecht,
H. Mitsch in Marienberghausen,
L. Gibeler in Derschlag,
Friedr. Müller in Derschlag.
Herm. Niemsbrecht, Eggertal-Drogerie in Dieringhausen.



Nährkraft! Wohlgeschmack! Bekömmlichkeit!

sind drei der hervorstechendsten Eigenschaften von

Berger's Kakao

Die Firma bürgt für voller Nettogewicht ihrer Fabrikpackungen.

Robert Berger, Pössneck i. Th.



Inventur = Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Gottlieb Röttger, vorm. Alwine Hollmann

Cölnerstrasse 131. **Bergneustadt** gegenüber der Post.

Flügel **Ibach** Pianos

Neumarkt 1 A **Cöln** Schildergasse 111

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke"

hat sich als **Kopfdünger** vorzüglich bewährt.

Städt. subv. unt. Staatsaufsicht stehende

Höhere Handelsschule Landau (Pfalz).

I. Handelsrealschule 1912/13 26 Einjährige.
II. Halbjähr. Handelskurse zur kaufm. Ausbild. für junge Leute von 16—30 Jahren.

Schul- u. Pensionsräume in imposanten Neubauten. Gewissenhafte Beaufsichtig. anerk. gute Verpfleg. Ausführl. Prosp. versend. **Direktor A. Harr.**

Neuaufnahme 20. April 1914.

Gegen **Drüsen, Scropheln,**

Blutarmut, Englische Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung **schwächlicher Kinder** empfehle eine regelmässige Kur mit meinem

Lahusen's Lebertran

Marke „Jodella"

der wirksamste und beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Jahresverbrauch über **100 000 Flaschen.** Nur echt in Originalflaschen à **M. 2,30** und **4,60** mit dem Schutzwort **„Jodella"** und dem Namen des Fabrikanten Apotheker **Wilh. Lahusen** in **Bremen.** Frisch zu haben in:

Gummersbach: Adler-Apotheke, in **Dieringhausen:** Victoria-Apotheke, in **Wiehl:** Löwen-Apotheke und Filiale **Nümbrecht** und in der Apotheke in **Ründeroth** und Filiale **Engelskirchen,** in **Bergneustadt:** in der Apotheke.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche

unschädlich

W. Lenz, Gummersbach

empfiehlt in besonders grosser Auswahl alle Arten

Garne:

Strumpfgarne — Sayette
Rock- und Zephirwolle
Jacken- und Mützenwolle
Krimmer- und Straussenwolle
Lena- und Maltawolle
Silk-Macramé-Garn
Perlgarn — Seide — Twist
Häkelgarn
Baumwolle.

Wie die Schlange ihre Beute umschlungen hält,

umklammert Sie das Asthma



und presst ihre Brust zusammen.

Besonders nachts fühlen Sie sich bis zum Ersticken beengt. Mit der grössten Anstrengung ringen Sie nach Luft und von Schlaf kann dann keine Rede sein.

Wissen sie auch, dass sie sich durch das unregelmässige Atmen eine Herzkrankheit zuziehen können, dass dieser Druck ein Anzeichen von Asthma ist, und dass das Husten die zarten Gewebe Ihrer Lunge zerreissen kann?

Asthmatiker, glauben Sie nicht mehr, dass Ihre Krankheit unheilbar ist. Es gibt ein bewährtes, vorzügliches Mittel gegen Ihre Qual, und das ist der wirksame Akker's Abteisirup,

Machen Sie den Versuch. Früher sind viele Kranke ein Opfer ihrer Unwissenheit geworden, viele aber wurden wieder stärker und gesunder wie je zuvor, weil sie Akker's Abteisirup kannten. Akker's Abteisirup löst den Schleim, befreit die Atmungsorgane, vertreibt das Angstgefühl und beugt so den Asthmaanfällen vor.

Akker's Abteisirup

stärkend und unschädlich, wirkt ausgezeichnet gegen Asthma, Brustfell- und Luftröhren Entzündung, Katarrh, Influenza, katarrhalischen Husten, Keuchhusten, veralteten Schnupfen und sämtliche Brust-, Hals- und Lungenkrankheiten.

Preis per Flasche
von 230 Gramm ℳ 2,—
„ 350 „ ℳ 4,—
„ 1000 „ ℳ 6,50

Also je grösser die Flasche, je vorteilhafter ist der Einkauf. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten: **L. J. Akker.** Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris", Zahn & Co., Köln. Zu haben in d. Apotheken.

AKKER — Schutz-Marke



Zu haben bei **A. Waltenberg,** Unter den Linden, **Anna Erlinghagen,** Wilhelmstr., geg. der kath. Kirche.

Central-Theater

Sessmarstr. 17/18 **Gummersbach** Sessmarstr. 17/18
Fernruf 444. Fernruf 444.

Festspiele

am Samstag, den 7., Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Febr. 1914.

Das gewaltigste und hervorragendste Filmdrama der Gegenwart:

Die Herrin des Nils

Die Tragödie einer Königin in 6 Akten.

Herstellungskosten 1½ Million Mark. ═══ Spieldauer 2 Stunden.

Die Herrin des Nils, ein Ausstattungsdrama, grandioser als **Quo Vadis.**

Die Herrin des Nils, ein Filmkunstwerk, welches seinesgleichen die Geschichte der Kinematographie nicht kennt.

Die Herrin des Nils, das vollständig konkurrenzlose Filmwunder, welches grosses Aufsehen erregen wird.

Ausserdem das übrige Tages-Programm.

Infolge der ausserordentlichen hohen Unkosten bin ich gezwungen, die Eintrittspreise zu erhöhen. Die Besucher werden gebeten, möglichst die Samstags- und Montagsvorstellungen zu besuchen.

3. Platz 50 Pfg., 2. Platz 70 Pfg., 1. Platz 80 Pfg., Sperrsitz 1 Mk.

Vorstellungen finden statt **Samstags 8½ Uhr abends. Sonntags 3½ Uhr nachm. Montags 8½ Uhr abends.**

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.